**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 40 (1983)

**Heft:** 2

**Artikel:** Malchos von Philadelphia, Kaiser Zenon und die zwei Theoderiche

**Autor:** Errington, Malcolm

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-31106

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Malchos von Philadelpheia, Kaiser Zenon und die zwei Theoderiche

*Von Malcolm Errington, Marburg*

Historische Rekonstruktionen der ersten Begegnungen zwischen Theoderich dem Amaler und dem byzantinischen Hof sowie der frühesten Stadien des Verhältnisses zwischen ihm, seinem Namensvetter Theoderich Strabo und dem Kaiser Zenon basieren zwangsläufig auf den Fragmenten von Malchos von Philadelpheia. Eine nähere Beschäftigung mit diesen Fragmenten zeigt, dass ihre Reihenfolge fehlerhaft ist in den massgeblichen Textausgaben, die alle Historiker, die sich mit dem Gegenstand beschäftigt haben, zugrunde legten. Dadurch entstanden viele Interpretationsschwierigkeiten, die in den Unzulänglichkeiten der modernen Darstellungen dieser Ereignisse ihren Niederschlag finden. Es ist der Zweck dieser Untersuchung, diese Fehler aufzuzeigen und zu korrigieren und einige der historischen Konsequenzen darzustellen, einerseits für die politischen Beziehungen zwischen den zwei Gotenführern untereinander und zum Kaiser Zenon, andererseits für die Entwicklung der Gotenpolitik am kaiserlichen Hof unter dem Isaurier. Dabei wird die enge Verknüpfung von internen politischen Ereignissen am Hof und den verschiedenen Aspekten der isaurischen Gotenpolitik sichtbar werden.

Um zu diesen neuen Ergebnissen zu kommen, bedarf es einer eingehenden Auseinandersetzung mit der Reihenfolge der Fragmente von Malchos. In Teil I wird zunächst dargelegt, dass in den vorhandenen Textausgaben eine in einem wesentlichen Punkt irreführende Anordnung der Fragmente vorgenommen worden ist. In Teil II wird dann der Versuch unternommen, diesen Fehler zu korrigieren und eine neue Anordnung der Fragmente zu begründen. Schliesslich werden in Teil III einige der historischen Folgen dieser neuen Anordnung dargelegt.

## I

Als Carl Müller die Fragmente der griechischen Historiker für seine bahnbrechende Sammlung Fragmenta Historicorum Graecorum[1] zusammenstellte, lag ihm keine kritische Ausgabe der Excerpta Historica iussu imperatoris Constantini Porphyrogeniti confecta, der sogenannten Konstantinischen Excerpta,

1 C. und Th. Müller, *Fragmenta Historicorum Graecorum* (Paris 1841–1870). Text von Malchos aus Bd. IV mit dem Zusatz des Sudaartikels Λογγῖνος als Frg. 21, abgedruckt von Dindorf, *Historici Graeci Minores* I (Leipzig 1870). Wegen der präziseren Zitiermöglichkeiten wird im folgenden nach Dindorf zitiert.

vor. Während für viele antike Historiker die Müllersche Sammlung inzwischen durch Jacobys monumentales Werk «Die Fragmente der griechischen Historiker» ersetzt worden ist, bleibt sie für andere immer noch die massgebliche Textausgabe. Dies gilt auch für Malchos von Philadelpheia. Inzwischen sind jedoch die Konstantinischen Excerpta – es handelt sich hier um die Excerpta de legationibus Romanorum ad gentes und die Excerpta de legationibus gentium ad Romanos – schon 1903 von de Boor in kritischer Ausgabe vorgelegt worden. Damit war zum ersten Mal die Grundlage für eine kritische Auseinandersetzung mit der Textgestaltung derjenigen antiken Historiker geschaffen, deren Text ausschliesslich oder in weiten Teilen nur in den Excerpta erhalten ist. Es war ja kein Zufall, dass de Boors Mitarbeiter bei der Herausgabe der Excerpta Boissevain und Büttner-Wobst waren, die Herausgeber der immer noch massgeblichen Ausgaben von Cassius Dio und Polybius, deren Text, wo er nur fragmentarisch erhalten ist, weitgehend auf der Basis der Konstantinischen Excerpta herzustellen war.

Die vollständige kritische Ausgabe der erhaltenen Excerpta ermöglichte es, die Praxis der byzantinischen ἐκλογισταί anhand von Texten, die sowohl vollständig erhalten sind als auch für die Excerpta exzerpiert wurden, nachzukontrollieren. Die Ergebnisse dieser Kontrolle finden ihren Niederschlag vor allem bei der Anordnung der Fragmente von Cassius Dio, Diodorus Siculus und Polybius. Es ist nämlich eindeutig feststellbar, dass es das Arbeitsprinzip der Eklogistai war, ihre Vorlagen systematisch durchzuarbeiten und entsprechende Stellen abzuschreiben. Dabei kann es am Anfang oder am Ende eines Fragments, gelegentlich auch mittendrin, zu geringfügigen Änderungen kommen, aber immer bloss in Anpassung an das jeweilige Sammelthema[2]. Was die Reihenfolge der Fragmente betrifft, so hat meine Nachkontrolle bei den zwei einschlägigen Sammlungen von De legationibus ergeben, dass es in keinem einzigen Fall bei einem Historiker, dessen Text auch anderswo überliefert ist, eine Abweichung von der Reihenfolge der Vorlage gibt. Um die Beweiskraft dieser Feststellung noch zu stärken, sei hier die Menge des Materials, um das es sich handelt, kurz vorgestellt. Folgende Historiker wurden aufgenommen (die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der in der jeweiligen Sammlung erhaltenen Textabschnitte [Fragmente]): 1. De legationibus Romanorum: Dionysios von Halikarnassos (5); Josephus (3); Zosimos (2); Prokopios (25); Theophylaktos Simokatta (8). 2. De legationibus gentium: Josephus (11); Zosimos (5); Sokrates Scholastikos (4); Herodot (2); Thukydides (2); Agathias

2 Vgl. z. B. das Urteil von J. M. Moore, *The Manuscript Tradition of Polybius* (Cambridge 1965) 129, der die Neigung des Exzerptors feststellt «to take only material relevant to his own subject, omit other parts and alter the text to provide a continuous narrative», mit Hinweis auf Polyb. 15, 25, eine Stelle, die sowohl in *De virtutibus et vitiis* als in *De insidiis* exzerpiert worden ist.

(3); Theophylaktos Simokatta (16); Prokopios (32); Arrian (10); Appian – aus Iberika und Libyka – (14).

Es darf aber nicht geleugnet werden, dass es trotz dieser sehr grossen Zuverlässigkeit doch gelegentlich zu Verschiebungen innerhalb der Reihenfolge der Fragmente kommen kann. Für Polybios lässt sich ein Beispiel anführen, allerdings nicht aus De legationibus, sondern aus De virtutibus et vitiis, wo aus dem vollständig erhaltenen fünften Buch das Fragment 16 (Polyb. V 39, 6) dem Fragment 17 (Polyb. V 34, 10f.) falsch vorangestellt wird. Walbank hat neuerdings vermutet, dass in den Excerpta De sententiis Ähnliches geschehen sein könnte. Er schlägt vor, um eine historische *crux* zu lösen, dass das Fragment Polyb. XXII 18, 1–11 vor XXII 16, 1–4 zu stellen sei[3]. Derartige Beispiele sind jedoch so selten, dass man ziemlich sicher sein kann, dass die Eklogistai auch dort, wo kein Vergleichstext überliefert ist, ihre Arbeit mit derselben Sorgfalt durchgeführt haben wie bei den Autoren, deren Text auch sonst vollständig erhalten geblieben ist.

Diese Erkenntnis führt unvermeidlich zu dem Schluss, dass man nur in ausgesprochenen Ausnahmefällen von der in den Excerpta vorliegenden Ordnung der Fragmente abweichen darf. Eine bewiesene oder nur wahrscheinliche Abweichung kommt so selten vor, dass man nur dann, wenn wirklich keine andere Lösung eines Problems möglich erscheint, die überlieferte Reihenfolge der Fragmente ändern darf. Bei Malchos scheint jedoch in der Tat ein solcher Fall vorzuliegen, der auch schon von Müller erkannt worden ist. Es handelt sich um die ersten zwei Fragmente von Malchos aus De legationibus Romanorum, die bei Müller die Fragmentnummern 18 und 19 tragen, das heisst, Müller hat sie von ihren ersten Stellen unter den Fragmenten aus De legat. Roman. auf die letzten versetzt[4]. Dazu schreibt er folgendes: «Fragmenta 18 et 19 in Exc. de legat. Rom. primo et secundo loco legebantur, quum loco postremo essent collocandae [sic; lies collocanda]. Hoc enim flagitat tum rerum ordo chronologicus, tum series narrationis, qualem e Malcho enotavit Photius. Igitur ab initio Excerptorum ad finem haec revocavimus.»[5] Dindorf, der den Müllerschen Text für die Teubner-Ausgabe der Historici Graeci Minores im wesentlichen übernahm, führt Müllers Erklärung für die abweichende Reihenfolge in vollem Wortlaut an[6]. Auch Richard Laqueur, der die letzte mir bekannte Äusserung zur Reihenfolge der Fragmente gemacht hat, stimmte Müllers Vorschlag zu: «Zunächst einmal hat der Excerptor von De legat. Roman. die Frg. 18 und 19, welche eigentlich am Schlusse stehen sollten, an den Anfang gerückt; es ist in der Tat nicht allein aus historischen Gründen notwendig, diese von den Heraus-

3 F. W. Walbank, *The surrender of the Egyptian rebels in the Nile Delta (Polyb. XXII. 17. 1–7)*, Miscellanea in onore di Eugenio Manni (Roma 1979) 2189–2197.

4 Alle Fragmente werden im folgenden nach der Müller/Dindorfschen Numerierung zitiert.

5 FHG IV 131.

6 W. Dindorf, HGM I 420f.

gebern vorgenommene Umstellung in Einklang mit der Inhaltsübersicht des Photios vorzunehmen, vielmehr verweist ja Theoderich selbst in seiner Ansprache p. 160, 29 de Boor (= Frg. 18) auf die Ereignisse, welche der Exzerptor sachlich erst 167, 16 de Boor (= Frg. 15) berichtete. Während über die Notwendigkeit dieser Umstellung kaum ein Zweifel sein dürfte, ...»[7]

Dazu lässt sich noch mehr sagen. Es ist tatsächlich unumstritten, dass ein inhaltlicher Zusammenhang zwischen Frg. 18 und Frg. 15 besteht. In Frg. 15 werden Ereignisse dargestellt[8], die dann von Theoderich in seinem Verhandlungsgespräch mit dem Consularis Adamantius in Nova Epirus eingehend behandelt werden: Er verteidigt sich gegen den Vorwurf des Verrats, indem er auf die mangelnde byzantinische Unterstützung verweist. Dieses Gespräch wird von Malchos in Frg. 18 überliefert; es ist nicht möglich, dass es vor den besprochenen Ereignissen stattfand, und kaum vorstellbar, dass Malchos es vor seiner Behandlung der Ereignisse erzählt hätte.

Dieses Argument ist zwar stichhaltig, führt jedoch nicht so weit, wie Müller und seine Nachfolger meinen. Das Argument trifft nämlich 1. nur für Frg. 18 zu und bedeutet 2. nur, dass Frg. 18 irgendwo nach Frg. 15 gestanden haben muss. Dabei ist über Frg. 19 noch gar nichts gesagt, auch nichts darüber, wo genau Frg. 18 hinter Frg. 15 gesetzt werden muss. Weiter lassen sich Argumente anführen, die zu dem Schluss führen, dass sich Müller in beiden Fällen wahrscheinlich falsch entschieden hat. Zwischen Frg. 18 und Frg. 19 besteht nämlich keine unmittelbare inhaltliche Beziehung. Der einzige Grund für die Umstellung von Frg. 19 scheint die Reihenfolge in den Excerpta zu sein, wo Frg. 19 nach Frg. 18 steht. Dieses Argument trifft dann aber genausogut für alle anderen Malchos-Excerpta aus De legat. Roman. zu, weil Frg. 18 und Frg. 19 ganz am Anfang stehen und auch dort kein unmittelbarer inhaltlicher Zusammenhang besteht. Wenn man bedenkt, wie schwerwiegend ein solcher Eingriff in die Reihenfolge der Excerpta überhaupt ist, ist es methodisch sehr bedenklich, ihn gleich auf zwei Excerpta anzuwenden, obwohl zwingende Argumente nur für eines bestehen. Ein derartiger Eingriff darf ohne weiteres und ohne Argumente nicht vorgenommen werden.

Was den zweiten Punkt betrifft, die an sich korrekte Umstellung von Frg. 18 auf einen Platz hinter Frg. 15, sind aber auch schwerwiegende Bedenken gegen den Ort anzumelden, an den Frg. 18 von Müller gestellt wurde. Diese Bedenken leiten sich von der Praxis der Eklogistai her. Bei etwa der Hälfte der Historiker, die für die beiden Sammlungen De legationibus exzerpiert wurden, stehen nach dem letzten Exzerpt die Worte τέλος τῆς ἱστορίας τοῦ δεῖνα (in De

7 RE 14 (1928) 852 s.v. *Malchus* Nr. 2.

8 Theoderich der Amaler bekommt nicht die von Kaiser Zenon versprochene Unterstützung für einen Feldzug, den er im kaiserlichen Auftrag gegen den zweiten Gotenführer, Theoderich Strabo, Sohn des Triarios, durchführen sollte. Daraufhin bricht er den Feldzug ab und schliesst ein Abkommen mit seinem Gegner.

legat. Roman. [Hinweise jeweils auf die Ausgabe von De Boor]) bei Polybios (S. 65); Zosimos (S. 78); Diodoros Siculus (S. 80); Arrian (S. 90); Prokopios (S. 120); Priskos (S. 155); Malchos (S. 169); in De legat. gent. bei Polybios (S. 363); Josephus (S. 375); Agathias (S. 441); Theophylaktos Simokatta (S. 489); Prokopios (S. 513); Arrian (S. 516); Appian (S. 568); Malchos (S. 575); Priskos (S. 591). In allen Fällen, wo dies einwandfrei nachprüfbar ist, stehen die Worte tatsächlich am Ende des letzten Exzerpts des jeweiligen Autors, und die Bedeutung scheint zu sein, dass der jeweilige Eklogistes das Ende seiner Tätigkeit für die betreffende Sammlung so markieren wollte. Auch Malchos gehört zur obigen Liste, und bei ihm stehen die das Ende des Werkes markierenden Worte nach Frg. 17 (aus De legat. Roman.) und nach Frg. 16 (aus De legat. gent.). Das heisst, aus dem ursprünglich vollständigen Text von Malchos war Frg. 17 das letzte Exzerpt für De legat. Roman., also muss Frg. 18, das aus uns nicht mehr erkennbaren Gründen aus der Reihe von De legat. Roman. herausgefallen ist, nicht *nach* Frg. 17, wo Müller es einreihen wollte, sondern *vor* Frg. 17 stehen.

Es bleibt noch Müllers Argument zu erörtern, dass die Reihenfolge der Excerpta nicht der Reihenfolge der Ereignisse entspricht in dem Auszug, den Photios vom Geschichtswerk des Malchos gemacht hat (series narrationis, qualem e Malcho enotavit Photius). Zunächst einmal impliziert dieses Argument, dass im Falle eines Widerspruchs zwischen Photios und den Konstantinischen Excerpta die Aussagen des Photios grösseres Vertrauen verdienten. Ein solches Prinzip lässt sich jedoch schlecht verteidigen. Das Argument ist zu einer Zeit aufgekommen, als die erstaunliche Zuverlässigkeit der Reihenfolge der Excerpta noch nicht voll erkannt worden war. Man hatte sich noch nicht vergegenwärtigt, dass die Ordnung der Abschnitte in den Excerpta nur in äusserst seltenen Fällen von jener der Vorlage abweicht. Demgegenüber ist das Werk des Photios eine ganz andersartige Schöpfung. Es mag sein, dass in den Codices, in denen Photios in vollem Wortlaut zitiert, die Ordnung derjenigen seiner Vorlage genau entspricht. Aber Malchos ist kein solcher Fall. Malchos wird nur resümiert, und für solche Fälle stellt Photios in seiner bekannten Einführung, der Epistula ad Tarasium, wie man sie auch immer auffasst, ausdrücklich keinen allgemeinen Anspruch auf Zuverlässigkeit, sondern er betont sogar die Schwierigkeiten, denen er sich gegenübersah[9]. Eine neuere Studie stellt am Beispiel von Philostratos exemplarisch fest: «Der Vergleich mit dem Original lehrt, dass die Reihenfolge im Referat nur in begrenztem Umfang mit der ursprünglichen übereinstimmt, nämlich nur innerhalb einiger geschlossener Themenkreise ... Die Ordnung der thematischen Gruppen untereinander ist ganz frei.»[10] Es dürfte also klar sein, dass im Falle eines chronologischen Wider-

9 Photios, *Bibliotheke* 1.

10 Tomas Hägg, *Photios als Vermittler antiker Literatur*, Studia Graeca Upsaliensia 8 (Uppsala 1975) 22.

spruchs zwischen dem Referat des Photios und der Reihenfolge der Excerpta nicht Photios, sondern den Excerpta der Vorzug zu geben ist, dass Müller also dieses Verhältnis auf den Kopf stellte[11].

Die Erkenntnis, dass die von Müller festgelegte Reihenfolge der Fragmente des Malchos nicht zu halten ist, hat weitreichende Folgen. Es ist selbstverständlich nicht bloss eine Frage der Umstellung von zwei Fragmenten gegenüber der bislang massgeblichen Ausgabe. Vielmehr wird eine grundlegende Neuordnung des Verhältnisses der Fragmente untereinander notwendig. Um die Folgen aufzuzeigen, ist es unumgänglich, zunächst die Konsequenzen für die Ordnung der anderen Fragmente zu untersuchen und festzustellen, dass keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bei der Neuordnung auftreten.

## II

Aus den Konstantinischen Excerpta stammen von Malchos (nach der Müllerschen Numerierung, weil sie gängig ist, aber in der Reihenfolge der Excerpta): aus De legat. gent. Frg. 1, 2, 10, 11, 13, 16; aus De legat. Roman. Frg. 18, 19, 3, 4, 8a, 12, 14, 15, 17. Die restlichen Fragmente stammen aus der Suda und können vorläufig unberücksichtigt bleiben, weil sie für die Chronologie nichts hergeben. Das Problem, das sich jetzt stellt, ist, die zwei Fragmentenreihen so miteinander zu verbinden, dass die Reihenfolge der übrigen Fragmente innerhalb der jeweiligen Sammlung bis auf Frg. 18, das, wie schon oben dargestellt, zwischen Frg. 15 und Frg. 17 zu stehen hat, erhalten bleibt; das Ergebnis soll auch möglichst dem glaubwürdigen Teil der sonstigen Überlieferung entsprechen.

Bei den aus De legat. gent. stammenden Fragmenten 1, 2, 10 und 11 besteht kein Problem. Die Müllersche Einordnung kann hier, weil sie der Reihenfolge der Excerpta entspricht, beibehalten werden. Die Reihenfolge der Excerpta jedoch erfordert, dass auf Frg. 11 Frg. 19 folgen muss, und zwar aus folgendem Grund: Frg. 3, das in De legat. Roman. nach Frg. 19 steht, behan-

11 Es ist nicht ganz unmöglich, dass Photios' Reihenfolge missverstanden worden ist. Malchos scheint sein Werk nicht strikt annalistisch, sondern zumindest teilweise systematisch-thematisch aufgebaut zu haben. Der Markianos-Aufstand steht in dem Resümee von Photios (cod. 78) hinter einer Reihe von Angaben über das Verhalten der zwei Theoderiche gegenüber Konstantinopel; dann im selben Satz kommt ein Komplex 'Illus und Verina', der mit den Worten καὶ πρό γε τούτου eingeführt wird; der Satz endet mit einem neuen Thema, das nicht zum Thema Illus und Verina gehört, nämlich der Einnahme von Epidamnus durch Theoderich den Amaler. Es scheint möglich, dass die einführenden Worte sich nur auf den unmittelbar darauffolgenden Themenkreis, d.h. Illus und Verina, beziehen. Demnach meinte Photios nicht, dass auch Theoderichs Einnahme von Epidamnus vor dem Markianos-Aufstand, sondern tatsächlich danach stattfand, wo die Reihenfolge der Fragmente in den Excerpta sie ansetzt (vgl. auch Joh. Ant. Frg. 211, 4). Wenn es sich so verhält, dann ist der Ruf des Photios etwas gerettet; aber es geht nicht an, die Anordnung der Excerpta nur wegen der vermeintlichen Anordnung der Ereignisse bei Photios umzustellen.

delt die Gesandtschaft des Patricius Severus zu Geiserich, die während des Herbstes 476 stattfand[12]. Frg. 19 jedoch hat Ereignisse zum Inhalt, die mit dem Putschversuch des Markianos zusammenhängen; und dieser wird von Johannes Antiochenus (Frg. 211, 3), hier wohl zuverlässig, als πρὸς τῷ τέλει τῆς Ζήνωνος ὑπατείας angegeben. Dieses Konsulat muss das dritte von Zenon als Augustus sein (479), weil er schon im Januar seines zweiten (475) vertrieben wurde; Frg. 19 gehört also in die zweite Hälfte des Jahres 479. Man fragt sich, warum ein Ereignis von 476 *nach* einem von 479 dargestellt wird. Der Grund kann kaum in einer falschen Ordnung der Fragmente liegen, wie Müller meinte, sondern vielmehr in der Systematik des Werkes von Malchos, das, wie Photios' Referat klarstellt, nicht strikt 'annalistisch' aufgebaut war. Frg. 13[13] nämlich behandelt eine Botschaft von Hunerich an Zenon, und es liegt nahe, dies auch im darstellerischen Zusammenhang von Frg. 3 zu sehen: Malchos hatte offensichtlich einige Vandalenkapitel, wohl anlässlich der Botschaft von

12 Das Datum ist umstritten, doch die Quellen sprechen deutlich genug für 476. Stein, *Spätrömisches Reich* I 536 datiert 474 ohne Argumente, mit Hinweis auf dieses Malchos-Fragment, auf Victor Vitensis I 51 und Prokop., *Vand.* 1, 7, 26. Malchos Frg. 3 bietet jedoch, wie jetzt klar ist, als Teil eines 'Vandalenteils' seines Werkes, keine chronologische Handhabe: der erste Satz des Fragments (ob vom Exzerptor oder von Malchos stammend ist hier gleichgültig) mit den Worten καὶ πολλῆς πανταχόθεν ταραχῆς ἐφεστώσης scheint allerdings eher auf den Herbst 476, kurz nach Zenons Rückkehr, zu passen als auf 474. Victor Vitensis erzählt als letztes Ereignis im ersten Buch (1, 51) die Gesandtschaft von Severus und schliesst mit der Angabe der Regierungszeit von Geiserich: *duravit autem in regno annis triginta septem, mensibus tribus.* Das zweite Buch beginnt dann (2, 1): *mortuo igitur Geisericho Hunericus maior filius patri succedit.* Dies geschah am 25. Januar 477 (Quellen in PLRE II s.v.) und legt ein Datum relativ kurz vorher für die Botschaft von Severus nahe. Prokopios ist noch konkreter, wenn auch nicht ganz präzis. Nachdem er über den Basiliskos-Aufstand erzählt hat, einschliesslich des Todes von Armatus und Basiliskos, schliesst er: ἀλλὰ ταῦτα μὲν χρόνῳ τῷ ὑστέρῳ ἐγένετο (*Bell. Vand.* 1, 7, 18–25), wobei auf den ersten Blick unsicher bleibt, auf welchen Teil seines Berichts über den Aufstand sich dieses 'später' bezieht. Auf den ganzen Bericht kann es sich ja kaum beziehen, sonst wäre der Bericht an diesem Ort überhaupt fehl am Platz. Daher wird der Bezug wohl zu den Folgen des gescheiterten Aufstands sein, d.h. zum Tod des Armatus und der Familie des Basiliskos, einige Zeit nach Zenons Rückkehr. Im unmittelbaren Anschluss daran erzählt Prokopios vom Abkommen zwischen Zenon und Geiserich (ibid. 26); und nachdem er festgestellt hat, dass das Abkommen bis zur Zeit Justinians gültig blieb, schreibt er: χρόνον δὲ ὀλίγον Γιζέριχος ἐπιβιοὺς ἐτελεύτα ... (ibid. 29), er impliziert also hiermit genau wie Victor Vitensis, dass Geiserichs Tod kurz darauf folgte. Die Quellen sprechen also eindeutig für ein Abkommen im Herbst 476, gegen die herrschende Ansicht, die ohne Argumente der Autorität Steins folgt: so z.B. L. Schmidt, *Geschichte der Vandalen*[2] (1941) 93, nachdem er sich in der ersten Ausgabe (1901) 95 für 476 entschieden hatte, allerdings ohne stichhaltige Argumente, wie Stein, *Spätrömisches Reich* I 536, bemerkt. Jetzt auch PLRE II s.v. *Severus* 8; Ch. Courtois, *Victor de Vita et son œuvre* (Alger 1954) 54 Anm. 231, findet nur subjektive Argumente für 474: «on eut, sans doute, alors, à Constantinople, d'autres préoccupations que l'Afrique.»

13 Das Fragment beginnt ὅτι τῷ αὐτῷ ἔτει, wobei der Bezug nicht ganz klar ist. Die Worte stammen wohl vom Exzerptor, müssen sich jedoch nicht auf den in *De legat. gent.* vorhergehenden Abschnitt, sondern auf den im vollständigen Text von Malchos vorausgehenden Ereigniskomplex, d.h. den Markianos-Aufstand, beziehen.

Hunerich, geschrieben, in denen er die ganze Geschichte der Beziehungen zwischen den Vandalen und Zenon schilderte[14]. Es lässt sich nicht feststellen, welches der zwei Vandalenfragmente Frg. 13 (Hunerich) und Frg. 3 (Severus und Geiserich) in der Darstellung von Malchos früher stand; dass sie aber zusammenhängen, und zwar thematisch, nicht chronologisch, stellt die Reihenfolge der Excerpta unter sicheren Beweis.

Nachdem das sicher auf das Jahr 479 datierte Frg. 19 aus De legat. Roman. auch in der Reihe der De legat. gent. einen festen Platz bekommen hat, gilt es nachzuprüfen, ob auch die in den beiden Exzerptensammlungen nachfolgenden Fragmente ohne grosse Schwierigkeit nach der Darstellung des Putsches von Markianos stehen können. Bei dem in De legat. Roman. direkt nach Frg. 3 stehenden Frg. 4 ist dies der Fall. Frg. 4 behandelt die nach einer Lösegeldzahlung von Zenon erfolgte Freilassung des ehemaligen *Magister utriusque militiae per Thracias* Heraklios durch Theoderich Strabo und seine direkt darauffolgende Ermordung in Arkadiopolis. Johannes Antiochenus (Frg. 210) erzählt allerdings, dass Heraklios schon vor dem Aufstand des Basiliskos von Theoderich getötet worden sei. Die Details und die genaue Beschreibung der Umstände der Freilassung und des Mordes durch Malchos lassen diesen jedoch als glaubwürdiger erscheinen. Der Fehler des Johannes Antiochenus ist nicht schwer zu erklären: Bei seiner sehr knappen Darstellung ging es ihm nur um das Wesentliche, bei der Kürzung seiner unbekannten Quellen hat er offensichtlich eine sogar mehrjährige Gefangenschaft des Heraklios übersehen oder ausgespart und seinen Tod gleich bei der Begegnung mit Theoderich Strabo 474 dargestellt, während der ausführlicher und sorgfältiger schreibende Malchos auch von der unglücklich verlaufenen Freikaufsaktion von 479 oder 480 wusste und darüber berichtete.

Auch bei den darauf in De legat. Roman. folgenden Fragmenten bestehen keine Schwierigkeiten für die Umstellung und Neudatierung. Frg. 8a ist ein nicht vollständig überliefertes, sehr kurzes Fragment, das die Beschwerden eines Exilierten enthält. Müller hatte es zwar in Zusammenhang mit der Vertreibung des Zenon gebracht[15], aber diese Deutung geht keineswegs aus dem Text selbst hervor; es könnte sich genausogut um Markianos oder irgendeinen anderen prominenten Exilierten handeln[16]. Frg. 12 berichtet über die zehnfa-

14 Man kann vielleicht am besten die Geschichte von Iulius Nepos (nach dem Resümee bei Photios cod. 78) vergleichen, die anscheinend anlässlich seines Todes in die Darstellung eingefügt wurde, die aber auch seine Absetzung von Glykerius – der angeblich für seinen Mord verantwortlich war – und wohl andere Teile seiner Laufbahn behandelt.

15 ad loc.: 'Verba Zenonis exulis'.

16 Eine gewisse Prominenz des Betreffenden muss wohl vorausgesetzt werden, weil der Passus vom Exzerptor in *De legat. Roman.* aufgenommen wurde, d.h. die uns erhaltenen Beschwerden wurden im Zusammenhang mit einer byzantinischen Botschaft geäussert, die den Grund gegeben hatte, warum die Stelle überhaupt aufgenommen wurde. Dieser Zusammenhang ist aber schon vor der Abfassung des Archetypus unserer Handschriften von *De legat. Roman.* weggefallen.

che Erhöhung der zu leistenden Zahlungen eines nicht namentlich genannten ἄρχων Αἰγύπτου. Wie Frg. 8a erhält auch Frg. 12 einen konkreten Zusammenhang nur aus der Reihenfolge der Excerpta, bietet also keine Handhabe, die neue Plazierung zu bezweifeln.

Die übrigen fünf Fragmente sind 'Gotenfragmente', scheinen also alle aus einem einzigen allgemein gotischen Zusammenhang zu stammen. Frg. 14, das unmittelbar auf Frg. 12 in De legat. Roman. folgt, beginnt mit den Worten ὅτι ἐν τῷ αὐτῷ χρόνῳ, die fast sicher dem Exzerptor zuzuschreiben sind. Das Fragment stellt Verhandlungen mit Theoderich Strabo dar, die Zenon aufnahm, als er bemerkte, dass jener immer stärker und Theoderich der Amaler immer schwächer wurde. Diese Beobachtung erschiene kurz nach dem Markianos-Putsch, bei dem Strabo zunächst auf Markianos gesetzt hatte, ohne weiteres sinnvoll. Das Fragment endet mit dem Abbruch der Verhandlungen und den Vorbereitungen für einen Krieg, in dem Illus das Oberkommando führen sollte. Frg. 15 beginnt mit der Einsetzung des Martinianos als Heerführer und der Aufforderung an Theoderich den Amaler, ὅτι οὐ δεῖ τρίβειν ἔτι τὴν μάχην. Nach Verhandlungen marschierte Theoderich gegen Strabo, aber weil er keine Unterstützung von den Byzantinern erhielt, schloss er ein Abkommen mit seinem Namensvetter. Frg. 15 endet dann: καὶ ταῦτα ὀμόσαντες πέμπουσιν ἄμφω πρέσβεις ἐπὶ τὸ Βυζάντιον. Frg. 16 beginnt mit den Anschlussworten des Excerptors: ὅτι συνθήκας πρὸς ἀλλήλους ποιησάμενοι Θευδέριχος καὶ ὁ Τριαρίου οἱ Γότθοι μὴ πολεμεῖν ἀλλήλοις πέμπουσιν ἄμφω πρέσβεις ἐπὶ τὸ Βυζάντιον. Hier ist der unmittelbare Anschluss gegeben; von dem, was Malchos möglicherweise zwischen den zwei erhaltenen Abschnitten geschrieben hat, ist alles verloren. Bei unseren Fragmenten folgt also Frg. 16 unmittelbar auf Frg. 15, und damit kommt die Malchossammlung der De legat. gent. zu Ende: τέλος τῆς ἱστορίας Μάλχου.

In Teil I ist oben nachgewiesen worden, dass Frg. 18 nur zwischen Frg. 16 und Frg. 17 gestanden haben kann. Diese Umstellung gegenüber der Müllerschen Ordnung bringt andererseits auch keine unüberwindlichen Nachteile. Am Ende von Frg. 16, nachdem Verhandlungen gescheitert waren und Theoderich der Amaler als Verräter bezeichnet worden war, sind Kriegsvorbereitungen in Gang gesetzt worden, die dann doch zu nichts führten: Das Heer wird in Winterquartiere geschickt. Frg. 18 beginnt mit der Angabe, dass der Amaler viele seiner Männer in Auseinandersetzungen mit den Römern verloren hatte und in Richtung Makedonien abgezogen war. Der Bericht fährt fort mit Theoderich in Makedonien: Nach der Verwüstung von Stoboi zog er langsam weiter nach Westen und brach in die Provinz Nova Epirus ein, wo ein dort ansässiger Gote Sidimundus durch eine List Dyrrhachium für ihn räumen liess. Bei Verhandlungen mit dem kaiserlichen Beauftragten Adamantius beschwerte sich Theoderich über die mangelnde Kooperationsbereitschaft der Byzantiner während seines Feldzuges gegen Theoderich Strabo (hier der Bezug zu Frg. 15).

Adamantius seinerseits bot ihm und seinen Leuten Land in Dardania, bei Pautalia, an. Theoderich entgegnete, es sei seinen Leuten wegen des kommenden Winters nicht zumutbar, jetzt weiterzuziehen; aber im Frühling würden sie sofort dahin gehen; doch er sei selbst bereit, mit Kriegern schon jetzt gegen Theoderich Strabo zu ziehen oder nach Dalmatien zu gehen, um Nepos zurückzuholen. Das Fragment endet mit dem Bericht, dass Sabinianus, während der Verhandlungen mit Adamantius, einen grossen militärischen Erfolg gegen Theoderichs Bruder Theodimund erzielt hatte.

In diesem Fragment steht nichts, was nicht ohne weiteres in das Jahr 480 hineinpassen würde. Man muss sich etwa folgenden Ablauf der Ereignisse vorstellen. Ende Frg. 16 gehen die byzantinischen Truppen in die Winterquartiere. Diese müssen dann Winterquartiere von 479/80 sein. Nun häufen sich zwar die Ereignisse des Herbstes und frühen Winters 479, doch nicht so sehr, dass man an der Richtigkeit der neuen Einordnung der Fragmente zweifeln müsste. Der Markianos-Putsch ist ungenau datiert: Johannes Antiochenus (Frg. 211, 3) datiert ihn zwar πρὸς τῷ τέλει τῆς Ζήνωνος ὑπατείας, was aber wohl nur als Hinweis auf die zweite Jahreshälfte angesehen werden kann. Der Aufstand selbst war eine Angelegenheit von 24 Stunden[17], was ausreichend Zeit für die gescheiterten Verhandlungen mit Theoderich Strabo und den Feldzug von Theoderich im späten Herbst übriglässt. Fest steht jedenfalls, dass das Abkommen zwischen den beiden vor dem Ende des Winters erfolgte.

Am Anfang von Fr. 18 ist schon von Verlusten Theoderichs die Rede, und es wird berichtet, dass er nach Makedonien zog. Dieser einleitende Hinweis auf Theoderichs Verluste scheint darauf hinzudeuten, dass der Winter keine Handlungspause darstellte. So wird es wohl zu erklären sein, dass Marcellinus Comes die Ereignisse in, wie er es nennt, 'Graecia' eindeutig im Jahr 479 ansetzt: *Theodericum idem Sabinianus regem aput Graeciam debacchantem ingenio magis quam virtute deterruit.* Johannes Antiochenus (Frg. 211, 4) ist diesbezüglich präziser: Er erzählt Theoderichs Zug nach Nova Epirus zwar unmittelbar nach seinem ausführlichen Bericht über den Markianos-Putsch, stellt aber den Anschluss mit den Worten κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν καιρόν her, was jedenfalls anzeigt, dass seine Quelle von einer langen Zwischenzeit nach dem Markianos-Putsch nichts wusste. Johannes macht jedoch genau wie Marcellinus Comes keine Angaben über den Krieg gegen Strabo und das Abkommen der beiden Theoderiche. Der Hinweis auf den kommenden Winter in Theoderichs Gespräch mit Adamantius darf chronologisch nicht zu eng interpretiert werden. Sein Sinn ist wohl, dass er irgendwohin gehen musste, wo schon eine Aussaat erfolgt war, und dass dies in Epirus der Fall war. Dort waren also keine Versorgungsschwierigkeiten zu erwarten, weil man die Einwohner nach der Aussaat verjagt hatte. In Dardania lagen die Ländereien, die ihm Adamantius anbot, offensichtlich brach, und weil das Gebiet überhaupt dünn besiedelt war, war dort, sobald die

17 Joh. Ant. Frg. 211, 3.

Jahreszeit keine Aussaat mehr erlaubte, d. h. im Mai, mit ernsten Versorgungsschwierigkeiten zu rechnen. Dass es trotzdem für militärische Unternehmungen nicht zu spät war, beweist sein gleichzeitiges Angebot, gegen Strabo ins Feld zu ziehen.

Diese Feststellung ist für die Einordnung seines Angebots, Julius Nepos zurückzuholen, von Bedeutung. Nepos starb in der Nähe von Salona im Jahr 480, nach den *Fasti Vindobonenses Priores* schon am 9. Mai, nach dem *Auctarium Prosperi Hauniensis, Ordo prior* am 22. Juni, nach dem *Ordo posterior* sogar schon am 25. April. Das Datum dieses Ereignisses war offensichtlich nicht genau bekannt. Klar ist auch, dass zur Zeit seiner Unterredung mit Adamantius Theoderich vom Tode des Nepos nichts wusste, es sei denn, man nähme an, Malchos habe selbst hier einen Anachronismus begangen. Wäre also Nepos' Tod in Salona erst am 22. Juni eingetreten (wie lange dauerte es, bis er in Byzantium bekannt war?), so wäre es kaum verwunderlich, wenn Theoderich im Juni oder eventuell im Juli noch nichts davon gehört hätte – er, der (in diesem Frühjahr) sowieso ein Wanderleben führte; dasselbe gilt, obwohl die Schwierigkeiten zugegebenermassen wachsen, auch für ein früheres Todesdatum für Nepos.

Es bleibt Frg. 17, das sich hier anschliessen wird. Es beginnt mit dem – in üblicher Weise eingeleiteten – Bericht des Exzerptors, dass Zenon nach der Auflösung des Heeres eine Friedensbotschaft an Theoderich Strabo schickte, während der Amaler das Gebiet um Rhodope verwüstete, und endet mit der Angabe, dass Strabo den Amaler als *Magister utriusque militiae praesentalis* (στρατηγός) ersetzte. Der wahrscheinlichste chronologische Ansatz für diese Ereignisse ist das Jahr 480. Dies bedeutet, dass die Ereignisse in Frg. 17 mehr oder weniger gleichzeitig mit denen von Frg. 18 stattfanden, dass Malchos jedoch den ganzen Ereigniszusammenhang um Theoderich den Amaler abschloss, bevor er weitere Jahresereignisse erzählte. Auf diese Weise wird man ohne Schwierigkeit annehmen können, dass die Verwüstung des Rhodopegebiets durch Theoderich, die Frg. 17 erwähnt, auf dem Wege nach Obermakedonien erfolgte. Aus Frg. 18 geht hervor, dass Stoboi die erste makedonische Stadt war, die Theoderich angriff, was für jemanden, der von Rhodope kommt, naheliegt. Theoderich geht bei seiner Unterredung mit Adamantius in Frg. 18 zwar davon aus, dass Strabo doch noch der gemeinsame Feind von Zenon und von ihm selbst sei. Das heisst aber allenfalls, dass er noch nicht wusste, dass sich dieses Verhältnis anscheinend gerade veränderte. Das Abkommen zwischen Strabo und Zenon wird man also schon in das Frühjahr 480 setzen können.

Das weitere über Theoderich Strabo erzählt knapp Johannes Antiochenus[18]. Nachdem der zweite Versuch des Markianos, sein Anmarsch von Kappadokien aus, durch Trokundes bei Ankyra abgeschlagen ist, und Markianos und seine Familie in einem isaurischen Kastell eingekerkert sind – alles Ereignisse,

18 Frg. 211, 4f. Die anderen Quellen (vgl. PLRE II s.v. *Theodericus* 5) geben nicht viel her; nur Marcellinus Comes gibt ein festes Datum für seinen Tod (481), das stimmen dürfte.

die 480 stattgefunden haben müssen –, gibt Johannes Antiochenus an, dass Strabo jetzt als *Magister utriusque militiae praesentalis* durch Trokundes ersetzt wurde. Dies war etwa gleichzeitig (ἐν ᾧ χρόνῳ 211, 4) mit dem Aufstand, geführt vom *Praefectus praetorio orientis* Dionysios und seinen Mitverschwörern Epinikos und Thraustila, der aber spätestens im Dezember 480 vorbei war[19]. Danach erwähnt Johannes eine συζυγία der beiden Theoderiche, die die thrakischen Städte verwüstete und zur Folge hatte, dass Zenon zum ersten Mal die Bulgaren zur Hilfe heranzog. Erst darauf folgte Strabos Angriff auf Konstantinopel mit hunnischen Verbündeten, nach dessen Scheitern er nach Griechenland zog und unterwegs seinen tödlichen Sturz erlitt.

Aus der Suda stammen die Malchosfragmente 2a, 5, 6, 7, 8, 9, 20, 21. Davon sind die meisten nicht zweifelsfrei Malchos zuzuschreiben, und keines überliefert den vollen Wortlaut von Malchos. Hier hat man es höchstens mit aus Malchos geschöpftem, doch für das Lexikon umgeschriebenem Material zu tun[20]. Weil jedoch diese Suda-Artikel, auch bei der Neuordnung der Fragmente aus den Excerpta, kein chronologisches bzw. sachliches Problem schaffen, kann man die Frage ihrer wirklichen Zugehörigkeit zu Malchos (auch von Müller und Dindorf sind sie oft nur vollständigkeitshalber und mit angemeldetem Zweifel aufgenommen worden) hier aussparen. Man kann sie in die neue Fragmentenreihenfolge, wie Müller es auch tat, bloß vorläufig und unverbindlich eingliedern.

Frg. 2a, dessen Zugehörigkeit zu Malchos ausdrücklich erwähnt wird, hat mit dem Kaiser Leo zu tun, ist also von Müller wohl richtig nach Frg. 2 gesetzt worden. Frg. 5 behandelt den Charakter von Heraklios, steht also wahrscheinlich in engem Zusammenhang mit Frg. 4, und dieser Zusammenhang wird dadurch nicht beeinträchtigt, dass Frg. 4 jetzt hinter Frg. 19 stehen muss. Frg. 6 gibt die Biographie des *Praefectus praetorio orientis* Erythrius. Leider ist die Amtszeit von Erythrius nicht fest datierbar; weil er aber auch unter Leo das Amt bekleidete (zuletzt nachgewiesen 472, 1. Juli), möchte man mit Müller meinen, es sei am Anfang der Regierungszeit von Zenon anzusetzen. Die Liste der Praefecti unter Zenon macht es jedoch schwierig, ihn dort unterzubringen, und lässt den späteren Teil der Regierungszeit Zenons vielleicht wahrscheinlicher erscheinen[21]. In diesem Falle müsste die Zugehörigkeit des Materials des Sudaartikels zu Malchos bezweifelt werden, weil die sieben Malchosbücher, die Photios hatte, mit dem Tode von Julius Nepos endeten[22]. Der Inhalt des Frag-

19 Zum Datum vgl. PLRE II s.v. *Dionysios* 10.

20 Dies scheint B. Baldwin, *Dumbarton Oaks Papers* (1977) 98ff. in seiner ansonsten verdienstvollen Diskussion der Zuordnung der Suda-Stellen nicht ganz klar zu sein.

21 Offen gelassen von PLRE II s.v. *Erythrius* 1, wo die Quellen zu finden sind. Für die Liste der *Praef. praet. orientis* vgl. jetzt PLRE II 1250–1252 und die entsprechenden einzelnen Artikel.

22 Photios cod. 78. Die *Suda* s.v. Μάλχος meint jedoch, dass sein Buch bis Anastasius reichte. Vgl. B. Baldwin, *Dumbarton Oaks Papers* (1977) 96f.

ments gibt für eine chronologische Zuordnung nichts her, beeinflusst also auf keine Weise die Reihenfolge der anderen Fragmente.

Frg. 7 enthält zwei kurze Artikel über Basiliskos. Wenn hier Material von Malchos verarbeitet worden ist, dann wohl im Zusammenhang mit dem Putsch von Basiliskos. Man wird es dann mit Müller vielleicht unmittelbar nach Frg. 2a setzen wollen. Frg. 9 umfasst drei Artikel über Zenon, die, vorausgesetzt, dass ihr Material von Malchos stammt, aus verschiedenen Teilen seines Werkes entnommen sein dürften. Der erste Absatz behandelt eindeutig eine Episode aus der Zeit seines Exils, ist also früh anzusetzen, eventuell schon vor Frg. 7. Der zweite Absatz hat mit Zenons Verhältnis zu seinem *Praefectus praetorio orientis* Sebastianus zu tun, gehört damit in die Zeit zwischen seiner Rückkehr und dem frühen Sommer 480 *oder* 484, als Sebastianus wieder *Praefectus praetorio orientis* wurde[23], bietet für die Chronologie aber sonst keine Handhabe. Der dritte Abschnitt erzählt von der Korruption und dem frühzeitigen Tod des Zenonsohnes Zenon, der nur aus dieser Stelle bekannt ist[24]. Auch dieses Fragment bietet für die Chronologie keinen festen Ansatzpunkt.

Frg. 8 enthält zwei Artikel über Armatus[25]. Der eine, eingebettet in eine Reihe von allgemeinen Äusserungen, gehört in die Zeit des Basiliskos-Aufstandes, der andere, ein typischer kurzer Lexikonartikel, gibt seinen Tod bekannt, erwähnt aber auch seine Tätigkeit unter Leo. Es mag sein, dass hier Material aus Malchos mitverarbeitet worden ist. Wenn es sich so verhält, dann wird zumindest der erste Artikel etwa zeitgleich mit Frg. 7 sein, während der zweite in die Zeit nach Zenons Rückkehr, etwa vor oder nach Frg. 10 gehören dürfte. Frg. 20, über Pamprepios, enthält (wie eine wörtliche Übereinstimmung mit einer dem Malchos ausdrücklich zugeschriebenen Äusserung erweist) sicherlich Material aus Malchos[26]. Unsicher ist, ob nicht auch anderes Material mitbenutzt worden ist. Auf jeden Fall hängen die letzten Ereignisse, die hier erwähnt werden, mit dem Markianosaufstand zusammen, gehören dann wohl in denselben historischen Zusammenhang wie Frg. 19, nach welchem Müller das Fragment richtig einordnete. Frg. 21 (nach Müllers Zählung) enthält vier kurze Zitate aus Malchos, die jedoch nur wegen des Wortgebrauchs aufgenommen wurden und die für die Einordnung nichts hergeben. Vorangestellt hat Dindorf den Sudaartikel über Zenons Bruder Longinus, der von Bernhardy Malchos zugeschrieben wurde; weil aber Longinus von 475 bis 485 in Gefangenschaft war und erst danach Bedeutung erlangte, bleibt es zweifelhaft, ob dieser Artikel tatsächlich auf Malchos zurückgehen kann[27]. Auf jeden Fall beeinflusst er die Reihenfolge der anderen Fragmente nicht.

23 Quellen in PLRE II s.v. *Sebastianus* 5.

24 PLRE II s.v. *Zenon* 4, mit der Vermutung, dass seine Mutter eine Arcadia (2) hätte sein können.

25 So PLRE II nach den *Fasti* s.v. *Armatus*.

26 Von Müller ad loc. angeführt: aus *Suda* s.v. συντάξεις.

27 Akzeptiert jedoch aus stilistischen Gründen von Baldwin, *Dumbarton Oaks Papers* (1977) 99ff.

| Errington | Müller/Dindorf | Quelle |
|---|---|---|
| 1 | 1 | De legat. gent. 91f. (de Boor 568f., Frg. 1) |
| 2 | 2 | De legat. gent. 92f. (de Boor 569f., Frg. 2) |
| 2a | 2a | Suda |
| 2b | 7 | Suda |
| 2c | 8 (1. Absatz) | Suda |
| 2d | 9 (1. Absatz) | Suda |
| 2e | 8 (2. Absatz) | Suda |
| 3 | 10 | De legat. gent. 93f. (de Boor 570f., Frg. 3) |
| 4 | 11 | De legat. gent. 94f. (de Boor 571f., Frg. 4) |
| 5 | 19 | De legat. Roman. 86f. (de Boor 163f., Frg. 2) |
| 5a | 20 | Suda |
| 6 | 13 | De legat. gent. 95f. (de Boor 572f., Frg. 5) |
| 7 | 3 | De legat. Roman. 87 (de Boor 164f., Frg. 3) |
| 8 | 4 | De legat. Roman. 87f. (de Boor 165f., Frg. 4) |
| 8a | 5 | Suda |
| 9 | 8a | De legat. Roman. 88 (de Boor 166, Frg. 5) |
| 10 | 12 | De legat. Roman. 88 (de Boor 166, Frg. 6) |
| 11 | 14 | De legat. Roman. 88f. (de Boor 166f., Frg. 7) |
| 12 | 15 | De legat. Roman. 89f. (de Boor 167–169, Frg. 8) |
| 13 | 16 | De legat. gent. 96f. (de Boor 573–575, Frg. 6) τέλος τῆς ἱστορίας Μάλχου |
| 14 | 18 | De legat. Roman. 78–86 (de Boor 155–163, Frg. 1) |
| 15 | 17 | De legat. Roman. 90f. (de Boor 169, Frg. 9) τέλος τῆς ἱστορίας Μάλχου |
| 15a | 9 (2. Absatz) | Suda |
| 15b | 9 (3. Absatz) | Suda |
| 15c | 6 | Suda |
| 15d–h | 21 (besser getrennt numeriert) | Suda |

Um die Ergebnisse dieser Untersuchung klarer zu gestalten, werden hier die Änderungen gegenüber der Müllerschen Sammlung tabellarisch aufgezeigt. Bei den *Excerpta de legationibus* werden sowohl die Seitenzahlen der Pariser Ausgabe der Fragmente von 1648, weil Müller sie zugrunde legte, als auch diejenigen der Ausgabe der Excerpta von de Boor angegeben. Fragmente aus der Suda habe ich jeweils prinzipiell mit a, b, c usw. numeriert, um deren Andersartigkeit zum Ausdruck zu bringen.

## III

Die neue Anordnung der Fragmente des Malchos hat weitreichende Folgen für die Geschichte der Beziehungen, die sowohl zwischen den Gotenfürsten Theoderich dem Amaler und Theoderich Strabo als auch von diesen zu Kaiser Zenon und dem byzantinischen Hof bestanden. Alle bisherigen Darstellungen

dieser Verhältnisse beruhen auf der Müllerschen Anordnung der Fragmente und verkennen deswegen die zentrale Bedeutung des Markianosaufstandes auch für diesen Abschnitt der Gotengeschichte. Man ist geneigt, die zwei Bereiche Gotenpolitik und Innenpolitik in der Praxis voneinander zu trennen, wenn man nicht, wie Stein es tut, immer den 'affaires gothiques' jeweils einen besonderen Abschnitt widmet[28]. Trotzdem muss es auch hier vor allem um die zwei Gotenführer gehen, und zwar deshalb, weil die Fragmente, die umgestellt wurden und neu zu datieren sind, es hauptsächlich mit den Goten zu tun haben. Dabei aber – und darin liegt das Hauptergebnis dieser Untersuchung – werden die in der bisherigen Forschung als ziemlich chaotische und kurzfristige Beziehungen dargestellten Verhältnisse[29] an Motivation und daher an Verständlichkeit gewinnen.

Auszugehen ist hier vom Basiliskosaufstand, der im August/September 476 mit der Rückkehr Zenons nach Konstantinopel nach 20monatigem Exil zu Ende ging[30]. Theoderich Strabo hatte, nachdem er von Leo 473 kurz vor dessen Tod das Amt des *Magister utriusque militiae praesentalis* erhalten hatte und von Zenon 474 wieder abgesetzt worden war[31], Interesse daran gehabt, Zenon zu stürzen. Er hatte also Basiliskos im Frühjahr 475 bei seinem zunächst erfolgreichen Putsch geholfen. Er wurde wieder *Magister* und erhielt von Basiliskos andere zusätzliche Ehren, die unsere Quellen nicht näher spezifizieren. Aber als Armatus offensichtlich von Basiliskos bevorzugt wurde, kehrte Strabo dem Basiliskos den Rücken[32]. Malchos wirft ihm in diesem Zusammenhang vor, dass er Basiliskos überredete, die byzantinischen Truppen ἐκποδὼν ποιήσασθαι, weil er meinte, die Goten würden allein ausreichen (ὡς τῶν Γότθων ἀρκούντων)[33]. Was genau hinter diesem Vorwurf steckt, ist ungewiss. Die Soldaten, die aus der Stadt entfernt werden sollten, wurden wohl zu Recht verdächtigt, dem neuen Machthaber nicht unbedingt ergeben zu sein. Des weiteren kann es aber vielleicht bloss ein nachträglicher Verdacht Zenons im Hinblick auf die zeitgenössischen Ereignisse in Italien gewesen sein, dass Theoderich Strabo zu einem ähnlichen Streich fähig gewesen wäre und gern die Rolle

28 Die interpretative Literatur zur Frage ist nicht sehr umfangreich: ausser den grossen allgemeinen Darstellungen von Bury, Stein und Jones vgl. E. R. Brooks, *The emperor Zenon and the Isaurians,* Eng. Hist. Rev. 8 (1893) 209–238; W. Barth, *Kaiser Zenon* (Diss. Basel 1894); L. Schmidt, *Die Ostgermanen*[2] (1941) 279ff.; W. Ensslin, *Theoderich der Grosse* (München 1947); H. Wolfram, *Geschichte der Goten* (München 1979) 335ff.; die entsprechenden Artikel in PLRE II (Cambridge 1980).

29 Vgl. z. B. Bury, LRE I 413: «In the three following years (A.D. 477–479) the relations between him [sc. Zenon] and the two rivals shifted rapidly through all the stages of possible combinations»; PLRE II s.v. *Theodericus* 7, 1079 «... complicated diplomatic manoeuvres ...», wobei sich der Krieg gegen Strabo völlig ohne unmittelbaren Anlass entzündet.

30 Quellen in PLRE II s.v. *Basiliscus* 2.

31 Joh. Ant. Frg. 210.

32 Quellen und Diskussion in PLRE I s.v. *Theodericus* 5.

33 Malchos Frg. 11, S. 399, 31–400, 2.

eines Odoaker gespielt hätte. Sicher ist auf jeden Fall, dass Strabo die Rückkehr Zenons nicht unmittelbar gefördert hatte. Nach Zenons Rückkehr blieb er also ohne Amt und Anerkennung; die Zahlung der *subsidia* für seine Leute wurde nicht wieder aufgenommen[34].

Das feindliche Verhältnis zwischen Zenon und Strabo ist unter den gegebenen Umständen verständlich genug. Es kam auch ein anderes Moment hinzu. Zenon hatte sich während seines Exils um Unterstützung von Leuten ausserhalb des traditionellen Hofkreises bemüht. Da hatten sich viele hochgestellte Personen durch ihre Hilfe für Basiliskos kompromittiert, auch wenn sie mit ihm bald wieder unzufrieden wurden. Das Ergebnis von Zenons Suche war ein Antrag an Theoderich den Amaler. Höchstwahrscheinlich kannten Theoderich und Zenon einander schon. Der junge Theoderich hatte zehn Jahre unter Kaiser Leo als Geisel in Konstantinopel verbracht, und seit ca. 474 besiedelte er mit seinem Volk, von den Byzantinern toleriert, das Gebiet um Novae in Untermösien. Hier erhielt er eine Botschaft Zenons aus seinem isaurischen Exil, die ihn aufforderte, ihm gegen Basiliskos zu helfen[35]. Dies hat er offensichtlich auch getan. Er wurde nach Zenons erfolgreicher Rückkehr *Patricius, Magister utriusque militiae praesentalis,* irgendwann vor 480 ausserdem von Zenon nach der germanischen Sitte adoptiert und als Waffensohn anerkannt. Genau lassen sich diese formalen Ehren nicht datieren; im Jahr 477 jedoch galt er schon als στρατηγὸς (d.h. *magister*) καὶ φίλος[36], und es liegt nahe anzunehmen, dass hier ein direkter Zusammenhang mit seiner Unterstützung während der Ereignisse anlässlich der Rückkehr Zenons aus dem Exil im Sommer 476 besteht[37].

Diese Ehren und das Magisteramt besass Theoderich durchgehend bis Ende 479/Anfang 480, d.h. entgegen der geläufigen Meinung, die einen Bruch schon 478 postuliert, kontinuierlich für mehr als drei Jahre. Im Jahre 477[38] liess

34 Platz für diesbezügliche Zweifel gibt es nicht. Malchos Frg. 11 (vgl. PLRE II S. 1075 «It would seem that the restoration of Zenon did not affect a reconciliation with Theoderic Strabo ...») von 478 ist hier eindeutig: ... πρέσβεις ἦλθον ... ἀξιοῦντες Ζήνωνα Θευδερίχῳ σπείσασθαι τῷ παιδὶ Τριαρίου ἥσυχον ἐθέλοντι διεξάγειν τὸν βίον καὶ μηδένα πόλεμον τοῖς κοινοῖς αἱρεσθαι πράγμασιν usw. Es wurde also geradezu Krieg mit Strabo geführt, und dies kann nur auf die Zeit nach der Niederlage von Basiliskos zurückgehen.

35 Exc. Val. II 42.

36 Malchos Frg. 11, S. 399, 14f.

37 So auch PLRE II s.v. *Theodericus* 7, S. 1079, wo die Quellenbelege diskutiert werden. Es gibt jedoch keine Handhabe in den Quellen für die Behauptung von Bury, LRE I 413 (so auch jetzt Wolfram, *Gesch. d. Goten* 338), dass Zenon die Landnahme in Niedermösien durch Theoderichs Leute jemals förmlich bestätigte. 479 war dies immer noch nicht geschehen und stellte sogar damals eine der Hauptforderungen von Theoderich an Zenon dar: Malchos Frg. 16, vgl. unten S. 105. Da handelt es sich nicht, wie Wolfram, 340, meint, um eine Ausdehnung des Siedlungsgebietes: αἰτῶν δὲ χώραν αὐτῷ ἐν ᾗ μένοι δοθῆναι ist eindeutig.

38 Normalerweise in 478 gesetzt, aber 477 scheint eher in Betracht zu kommen (vgl. Bury, LRE I 413f.; Wolfram, *Gesch. d. Goten* 338). Malchos Frg. 11 beginnt mit den Worten (des Exzerptors) ὅτι ἐν τῷ ἑξῆς ἔτει ἐπὶ Ζήνωνος. Frg. 11 stammt aus *De legat. gent.*, wo es an Frg. 10, worauf der Exzerptor Bezug nimmt, direkt folgt. Frg. 10 behandelt Botschaften von Odoaker

ihn Zenon sogar vom Senat und der Besatzung der Stadt Konstantinopel bestätigen. Die Umstände sind interessant. Theoderich Strabo hatte erkannt, dass er sich durch seine Unterstützung des Basiliskos sehr zum Nachteil seiner Leute kompromittiert hatte; er bemühte sich nunmehr 477 auf diplomatischem Wege, seinen Bruch mit Zenon zu heilen. Nach Malchos wurde von seinen Gesandten auf zwei Ebenen argumentiert: dass Strabo als Feind der Römer ihnen vielen Schaden zugefügt habe, dass der Amaler jedoch στρατηγὸς ὢν καὶ φίλος ταῖς πόλεσιν ἐλυμήνατο[39]. Dabei wurde impliziert, dass ein Wechsel im Amt des Magisters beide Übel beseitigen würde. Aber Zenon liess Strabo durch den Senat eine Abfuhr erteilen. Nach dem Bericht des Malchos wurde ausgeführt, dass die öffentliche Hand es sich nicht leisten könne, *subsidia* und Sold für zwei Gotenkönige zu zahlen; Zenon dürfe sich den ihm am geeignetsten Erscheinenden wählen. Zenon hielt daraufhin eine Rede vor den Soldaten, die in der Stadt anwesend waren, und vor den *Scholae,* worin er Strabo als Feind Roms darstellte und ihm unterstellte, das römische Erbe mit seinen Goten selbst übernehmen zu wollen. Am Ende erklärten die Soldaten ohne weiteres Strabo und alle, die ihm beistehen sollten, zu Feinden der Römer. Die Angelegenheit hatte ein Nachspiel am Hof. Strabo hatte aus seinen früheren Dienstzeiten hochgestellte Freunde in Konstantinopel, die ihn über die Ereignisse in der Stadt informierten. Drei davon, der Arzt Anthimos, Markellinos und Stephanos, waren indessen verhaftet worden. Sie wollten ihm über den Verlauf der Verhandlungen Informationen zuschicken, und um ihn zu ermuntern, fügten sie angeblich fingierte Briefe von bei Malchos nicht näher bestimmten Amtspersonen hinzu, die angaben, dass er zahlreiche Sympathisanten in der Stadt hätte. Die Sache wurde ernst genommen: Die drei wurden vor ein senatorisches Gericht gestellt und zu körperlicher Züchtigung und ewigem Exil verurteilt[40].

Klarheit über diese Angelegenheit geht weiterhin aus den Ereignissen des nächsten Jahres, 478, hervor. Es lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit feststellen, dass die gespannten Beziehungen zwischen Zenon und seinem isaurischen *Magister officiorum* Illus auch das Verhältnis zu den Goten beeinträchtigten. Ende 479 galt Illus immer noch als eine Vertrauensperson am Hof für

über den römischen Senat und von Iulius Nepos an Zenon: Die von Odoaker erfolgte ἀκούσας Ζήνωνα πάλιν τὴν βασιλείαν ἀνακεκτῆσθαι τῆς ἕω τὸν Βασιλίσκον ἐλάσαντα ... Weil Zenon schon im August/September 476 nach Konstantinopel zurückgekehrt war, hätte eine römische Botschaft schon vor dem Ende des Jahres in Konstantinopel sein können.

39 Diejenigen Forscher, die dies überhaupt erwähnen (z. B. PLRE II S. 1079; Barth, 57 Anm. 2), sehen darin einen Hinweis auf die Verwüstungen, die Theoderich 473 in Makedonien anrichtete. Dies scheint jedoch falsch zu sein. Bei dem Vorwurf muss es sich um jüngst vergangene Beschädigungen handeln, selbstverständlich nach der Meinung von Strabo (oder Malchos!): Der Aorist ἐλυμήνατο ist direkt parallel zu κατέβλαψε und muss auf etwa dieselbe Zeit hinweisen. Was darunter zu verstehen ist, ist ungewiss. Aus der Antwort Zenons geht auf jeden Fall klar hervor, dass er dies nicht sehr ernst nahm.

40 Malchos Frg. 11.

Strabo[41], was nicht am wenigsten auf ihre gemeinsame anfängliche Unterstützung für Basiliskos zurückzuführen sein wird. Mit Strabo auf feindlichem Fuss zu stehen, konnte sich Zenon zwar leisten, auf Illus konnte er jedoch zunächst nicht verzichten. Illus hielt ausserdem Longinus, Zenons Bruder, als Geisel in Isaurien gefangen. Seine Bedeutung drückte sich in den ihm zufallenden Ämtern und Ehren aus: Er wurde wohl gleich nach Zenons Rückkehr 476 *vir illustris* und *patricius* und bekam im selben Jahr das Amt des *Magister officiorum*; 478 bekleidete er das Konsulat ohne Kollege[42]. Illus war aber nicht unumstritten, was für jemanden, der den Kaiser durch die Geiselnahme seines Bruders ständig unter Druck setzte, leicht verständlich ist. Schon 477 war sein Einfluss beim Mord von Armatus massgebend[43]; 477 scheiterte ein Attentat auf ihn, das von Paulus, einem Sklaven Zenons, verübt worden war. Zenon beruhigte Illus, indem er ihm den Paulus übergab und das Konsulat für 478 versprach[44], 478 aber wurde ein weiterer, ebenfalls gescheiterter Attentatsversuch bekannt[45]. Diesmal war der Verantwortliche der *Patricius* Epinikos, der unter Basiliskos 476 *Praefectus praetorio orientis* gewesen und nach Johannes Antiochenus zur Zeit des Attentats *Praefectus urbis Konstantinopoleos* war. Nachträglich stellte sich heraus, dass nicht Epinikos, sondern die Kaiserinmutter Verina die Hauptverantwortung trug. Als Illus dann im Herbst 478 nach einem Besuch in Isaurien (sein Bruder Aspalios war gestorben) von Zenon anlässlich des grossen Erdbebens in Konstantinopel zurückgerufen wurde[46], weigerte er sich, die Stadt zu betreten, bis ihm Verina ausgeliefert würde – was Zenon auch tat[47].

Für den Zweck dieser Untersuchung ist es nicht notwendig, auf diese höfischen Angelegenheiten weiter einzugehen. Es genügt, aus den angeführten Tatsachen den Schluss zu ziehen, dass Illus mächtig genug war, vieles auch gegen Zenons Willen durchzusetzen. Eine Stelle bei Johannes Antiochenus ist vor diesem Hintergrund zu interpretieren. Mitten in seinem Bericht über das Epinikos-Attentat, nach der Angabe, dass Epinikos von seinem Amt abgesetzt und sein Vermögen eingezogen wurde, weil Zenon sich bemühte, sein Verhältnis zu Illus zu pflegen (θεραπεῦσαι τὸν Ἴλλοῦν ἐσπουδακώς) fährt er fort: καὶ

41 Malchos Frg. 16, S. 405, 30f.

42 Zu Illus vgl. PLRE II s.v. *Illus* 1. Im Gegensatz zu den Daten von PLRE (alle Ehren vor dem Konsulat in 477) gehe ich davon aus, dass Illus gleich nach der Rückkehr von Zenon im August/September 476 diese Ehren bekam: wer käme sonst als *Mag. Off.* in Frage? Joh. Malalas 386, wo die Ehren erwähnt werden, steht dieser Annahme nicht entgegen.

43 Evagrius, HE 3, 24.

44 Joh. Ant. Frg. 211, 1.

45 Joh. Ant. ibid. Das Datum ausdrücklich τῷ ἐπιόντι ἐνιαυτῷ ὑπάτου μὲν ἀποδεδειγμένου Ἴλλοῦ (478).

46 So Joh. Ant. Frg. 211, 2. Das Datum (das nach Joh. Ant. eigentlich eindeutig ist) wurde von Stein, *Bas Empire* II, Excursus B, S. 787 gegenüber abweichenden Quellenbelegen endgültig festgestellt, wobei jedoch der Bezug zu Malchos Frg. 16, der schon von Brooks, 218 Anm. 58 vermutet wurde, fallengelassen werden muss.

47 Quellen in PLRE II s.vv. *Epinicus, Illus.*

τὸν Θευδέριχον προχειρίζεται, τὸν ἐπιλεγόμενον Στραβόν, δωρεαῖς τε αὐτὸν πολλαῖς σύμμαχον καὶ φίλον ἐποιήσατο. Darauf folgt die Angabe, dass Illus Epinikos nach Isaurien in Gefangenschaft bringen liess[48]. Dieser Hinweis ist bisher immer zu Unrecht mit Malchos Frg. 17 zusammengenommen worden, das jedoch, wie die Reihenfolge der Excerpta lehrt, Ereignisse vom Winter 479/480 behandelt. Bei Malchos Frg. 17 bilden eindeutig den Ausgangspunkt der Bruch zwischen Zenon und dem Amaler sowie Theoderichs Verwüstungen im Rhodopegebiet auf dem Wege nach Nova Epirus; Johannes Antiochenus berichtet selbst von Theoderichs Zug nach Nova Epirus nach dem Markianos-Aufstand[49]. Hier handelt es sich also um eine ganz andere Angelegenheit.

Die Angabe, die Johannes Antiochenus hier macht, steht in eindeutigem Widerspruch zur grundsätzlichen Haltung Zenons gegenüber den zwei Gotenführern. Im Herbst 479, als es tatsächlich zu Vorbereitungen auf eine militärische Auseinandersetzung zwischen den Theoderichen kam, deutet Malchos an, dass dies von Zenon seit längerem angestrebt worden sei, aber erst jetzt verwirklicht werden sollte, und es gibt keinen Grund, an dieser Andeutung zu zweifeln[50]. Dazu steht also die Angabe von Johannes Antiochenus in scheinbarem Widerspruch. Es ist unwahrscheinlich, dass der Historiker hier die zwei Träger des Namens Theoderich miteinander verwechselt hätte, zumal er sich die Mühe gibt, auch den Spitznamen Strabos einzuführen. Die Lösung kann nur im unmittelbaren Kontext liegen, in dem diese Angabe eingebettet ist, d. h. sie ist als Bestandteil der Beschwichtigungen, die Zenon gegenüber Illus unternahm, aufzufassen. Im Zusammenhang mit dem Scheitern des Attentats des Epinikos dürfen wir schliessen, dass es Illus möglich war, seine eigenen Goteninteressen gegen die Interessen und den Willen Zenons, zumindest kurzfristig, durchzusetzen und seinem alten Kameraden Theoderich Strabo öffentliche Zuwendungen und eine gewisse Anerkennung zukommen zu lassen.

Diese Erkenntnis gibt auch den Ereignissen des Vorjahres einen tieferen Sinn, weil man kaum berechtigt sein wird anzunehmen, dass Illus' Wohlwollen gegenüber Strabo erst 478 entstanden wäre. Als Strabo 477 sein Friedensangebot an Zenon richtete, war Zenon, nach dem ausführlichen Bericht von Malchos, sehr daran gelegen, die Unterstützung für seine Politik der Beschäftigung des Amalers auf ein möglichst breites Fundament zu stellen. Er konsultierte den Senat und hielt eine Rede vor den zu diesem Zweck versammelten Soldaten. Der Grund dafür war klar: Strabo hatte in Konstantinopel hochgestellte Freunde, von denen drei verhaftet wurden. Als es um den Prozess der drei ging, schreibt Malchos, dass dieser vor einem Dreierausschuss des Senats, τοῦ μα-

48 Joh. Ant. Frg. 211, 2.

49 Joh. Ant. Frg. 211, 4.

50 Malchos Frg. 15: ὅτι ὁ Ζήνων ... πέμπει ἄνδρας αὐτίκα παρὰ τὸν Βαλαμείρου λέγοντας, ὅτι οὐ δεῖ τρίβειν ἔτι τὴν μάχην, ἀλλ' ἔργου νῦν ἔχεσθαι καὶ πληροῦν τὰς ἐλπίδας, ἐφ' αἷς τῆς στρατηγίας ἠξίωθη Ῥωμαίων.

γίστρου παρόντος, stattfand. Dieser *Magister* war nun wohl kein anderer als Illus, der als *Magister officiorum* amtierte[51]. Es ist unvermeidlich, dass die Interpretation hier einen etwas hypothetischen Charakter annimmt. Aber im Hinblick auf die Ereignisse der letzten Zeit und auf Illus' im Jahre 480 immer noch fortwährendes grundsätzliches Wohlwollen gegenüber Strabo lässt sich vermuten, dass Zenons Versuch, die Zustimmungsbasis für seine Politik nicht nur zu verbreitern, sondern auch diese breite Basis allgemein bekanntzumachen, tatsächlich vor allem gegen den übermächtigen Einfluss von Illus gerichtet war, der Strabo vielleicht sogar dazu ermuntert hatte, sein Friedensangebot an Zenon zu richten. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, dass hinter den angeblich fingierten Briefen von byzantinischen Amtspersonen Illus zu suchen ist. Sollte diese Vermutung, dass Illus hinter dem diplomatischen Vorstoss von Strabo stand, richtig sein, dann bedeutete Zenons Erfolg beim Senat und vor allem bei den Soldaten eine empfindliche Niederlage für Illus, der daraufhin seine Mitarbeiter Anthimos, Markellinos und Stephanos opfern musste. Am pikantesten war es jedoch, dass auch er von Amts wegen beim Untersuchungsausschuss anwesend sein musste, wo er die Briefe an Strabo für fingiert erklärt haben dürfte, welche offiziöse Interpretation sich Malchos dann zu eigen machte.

Diese Verknüpfung von Hof- und Gotenpolitik, die jetzt festzustehen scheint, dürfte dann die Erklärung für die widersprüchliche politische Wende 478 sein. Wann genau Illus dem Attentat des Paulus entging, wissen wir nicht, aber aus dessen Scheitern ging er auf jeden Fall gestärkt hervor, wie das Konsulat 478 auch klarstellt. Aus dem ebenfalls gescheiterten Epinikos-Attentat (selbst wenn Zenon damit unmittelbar nichts zu tun hatte) ging er, wie der Bericht von Johannes Antiochenus darlegt, wiederum erstarkt hervor. Er war bestimmt in der Lage, die zeitweilige Beilegung des Konflikts zwischen Zenon und Strabo 478 durchzusetzen – zu einer Zeit, als Zenon immer noch versuchte, doch eine 'Gotenschlacht' herbeizuführen.

In der zweiten Jahreshälfte von 479 erhob sich der Sohn des Kaisers Anthemius, Markianos, zusammen mit seinen beiden Brüdern Prokopios Anthemius und Romulus gegen Zenon. Markianos war 475 Mitglied der führenden Gruppe, die mit Basiliskos geputscht hatte, muss sich aber wohl früh von ihm distanziert haben, weil er trotz seiner gefährlich vornehmen Herkunft weiterhin in Konstantinopel leben durfte. Von einem von ihm in dieser Zeit bekleideten Amt ist allerdings nichts bekannt[52]. Nach Johannes Antiochenus handelte Mar-

51 So Stein, *Bas Empire* II 11; PLRE II 587.

52 Quellen in PLRE II s.v. *Marcianus* 17. Sollte er, wie PLRE II erwägt, mit Marcianus 9, an den ein Gesetz Zenons adressiert wird, identisch sein (*CJ* 12, 35, 17: *Marciano magistro militum*), so bekleidete er dieses Amt wohl schon 474, kontinuierlich nach seinem unter Leo ausgeübten Magisteramt. Die Berichte über den Aufstand geben keinen Anlass zu glauben, das Markianos 479 ein solches Amt innehatte, vgl. Joh. Ant. Frg. 211, 3: καὶ πλῆθος ἀθροίσαντες

kianos διὰ τὴν πρόφασιν Βηρίνης[53]. Der angebliche Grund für den Putschversuch war also die Auslieferung seiner Schwiegermutter Verina an Illus (dieser hatte Leontia zur Gattin, die zweite Tochter von Leo und Verina, während Zenon mit Ariadne, Leontias älterer Schwester, vermählt war). Das weitere nur in der Epitome von Theodoros Anagnostes und nach ihm von Theophanes überlieferte Argument, dass sein Anspruch auf den Kaiserthron besser war als der Zenons, und zwar nur deshalb, weil seine Gattin als Kaisertochter, d.h. nach Leos Erhebung zum Kaiser, geboren wurde, wirkt gekünstelt und dürfte kaum (wenn tatsächlich Gebrauch davon gemacht wurde) grosse Anziehungskraft gehabt haben[54]. Die von Markianos beanspruchte Wahrnehmung der Interessen Verinas reichte jedoch aus, um Illus diesmal fest an Zenon zu binden, und der Aufstand wurde, nach anfänglichen Erfolgen, schliesslich innerhalb von 24 Stunden gerade durch das energische Vorgehen des Illus vereitelt.

Der Aufstand von Markianos hatte aber auch eine gotische Dimension, weil Theoderich Strabo, der wohl schon vor dem Basiliskos-Aufstand Beziehungen zu Markianos hatte[55], auch an diesem Putschversuch beteiligt war. Hier merkt man zum ersten Mal, dass Illus und Strabo gegenteilige Interessen verfolgen. Der Putsch richtete sich zwar direkt gegen den Kaiser Zenon, aber der vermeintlich publizitätswirksamere Vorwand war die Behandlung von Verina, die Illus selbst in isaurischer Gefangenschaft festhielt. Dies macht ziemlich klar, dass diesmal auch Illus mitgestürzt werden sollte.

Strabos Einmischung war allerdings weder klug noch gut durchgeführt. Als er mit seinen Truppen gegen Konstantinopel heranrückte, war alles schon vorbei. Wenn er die Sache von Markianos weiterhin vertreten wollte, dann musste er es nicht mit, sondern gegen Illus tun. Er gab zwar notgedrungen an, im Sinne der von Illus durchgesetzten Vereinbarung des vorigen Jahres doch Zenon helfen zu wollen, wirkte aber unglaubwürdig und verstand sich erst dann zum Rückzug, als Zenon den Silentiarius Pelagius zu ihm schickte, der ihn mit vergoldeten Drohungen bearbeitete. Der Inhalt der Drohungen wird nicht überliefert, wir können aber ziemlich sicher sein, dass unter den Umständen die feste Haltung des Illus für den Rückzug von Strabo mitverantwortlich war. Strabo konnte nicht daran gelegen sein, das frühere Wohlwollen des Illus, das

βαρβάρων ἅμα πολλοῖς τῶν πολιτῶν ... Dies war sicherlich ein ad hoc zusammengesetztes Heer, selbst dann, wenn Kommandeure von in Konstantinopel stationierten Heereseinheiten, wie Busalbus (Joh. Ant. ibid. τις ἡγούμενος στρατιωτικοῦ τάγματος) auch mitputschten.

53 Joh. Ant. Frg. 211, 3.

54 Theod. Anagn., *Epitom.* 419 (Hansen); Theoph. A.M. 5971. Weil nur die sehr knappe Epitome von Theodoros' Kirchengeschichte als Quelle vorliegt (die auch Theophanes benutzt hat), ist nichts über ihr Verhältnis zum Original – ob z.B. hier sein Sinn richtig wiedergegeben wird – bekannt. Auf jeden Fall ist nicht einzusehen, warum die Theodoros-Epitome glaubwürdiger als Joh. Ant. sein sollte, wie Stein, *Bas Empire* II 15 (wo er versehentlich auch Leontia zur Mutter statt zur Frau von Markianos macht) annimmt.

55 Es scheint möglich, dass als Strabo 473 das Amt des *Magister utriusque militiae praesentalis* erhielt, Markianos das andere präsentale Magisteramt innehatte: vgl. Listen in PLRE II 1290.

er nun sowieso durch seine Unterstützung für Markianos gefährdet hatte, noch mehr zu strapazieren. Dieser Wunsch hinderte ihn jedoch nicht daran, Prokopios Anthemius und andere der Verschwörer, die bei ihm Zuflucht suchten, aufzunehmen und seine Weigerung, sie an Zenon auszuliefern, mit moralisierenden Wendungen zu verbrämen[56].

Sein Ziel hatte Strabo nicht weniger als Markianos verfehlt und ausserdem dabei sein bisher gutes Verhältnis zu Illus belastet. Andererseits hatte er recht eindrücklich seine effektive Machtüberlegenheit gegenüber seinem gotischen Rivalen demonstriert, der dank Zenons Gunst immer noch das Amt eines *Magister utriusque militiae praesentalis* innehatte, doch während der Krise überhaupt nicht in Erscheinung getreten war und es auch nicht hätte tun können, weil er sich mit seinem Volk in Niedermösien aufhielt. Aber die politische Konstellation am Hof war augenblicklich so günstig für eine Auseinandersetzung mit Strabo wie nicht mehr seit 474. Jetzt war nämlich damit zu rechnen, dass Illus für einen Krieg gegen Strabo zu gewinnen sei, weil dieser mit Markianos auch gegen Illus hatte putschen wollen; damit wäre die bisherige zwiespältige isaurische Gotenpolitik beendet. Vielleicht bloss um Zeit für die militärischen Vorbereitungen zu gewinnen, vielleicht aber auch um Illus eindeutig davon zu überzeugen, dass Verhandlungen mit Strabo nichts bringen würden, schickte Zenon gleich Unterhändler an Strabo, deren Forderungen jedoch so extrem unrealistisch waren, dass man ziemlich sicher sein kann, dass die Verhandlungen nur eine Alibifunktion hatten. Zenon verlangte, dass Strabo seinen Sohn als Geisel stelle, dass er als Privatmann, allerdings bei Anerkennung seines wie auch immer erworbenen Besitzes, leben und keine weitere Unruhe stiften solle. Die Antwort war knapp und kaum unerwartet. Alle Forderungen wurden abgelehnt; es sei Theoderich nämlich jetzt nicht möglich, als Privatmann von seinem Privatbesitz zu leben; er trage Verantwortung für seine Leute, er müsse sie ernähren, auch dann, wenn das Krieg bedeute. Zenon begann gleich damit, alle verfügbaren Truppen vom Schwarzmeergebiet und von Asien zusammenzuziehen und sonstige Kriegsvorbereitungen zu treffen. Um Strabo den Ernst der Lage klar zu machen, sollte Illus selbst den Feldzug leiten[57].

Illus zog jedoch nicht mit dem Heere aus. Warum dies nicht geschah, wird nicht überliefert. Das nächste Fragment von Malchos beginnt mit der lapidaren Angabe, dass Zenon Martinianos als *magister* (στρατηγός) bestellte und dass das Heer unruhig wurde. Zenon forderte auch Theoderich den Amaler auf, jetzt endlich die Schlacht nicht mehr zu scheuen und sich seines römischen Amtes würdig zu erweisen. Theoderich verlangte daraufhin von Kaiser und Senat einen Eid, dass sie niemals ein Abkommen mit Strabo eingehen würden. Dann schworen die Senatoren und hohe Beamte (doch wohl auch – was am wichtigsten war – der *Magister officiorum* Illus), dass sie das nicht täten, wenn der

56 Joh. Ant. Frg. 211, 3f.; Malchos Frg. 19.
57 Malchos Frg. 14.

Kaiser es nicht wolle; und Zenon schwor, er rüttle nicht an bestehenden Abkommen, es sei denn, er merke, dass der Vertragspartner den Vertrag verletze. Erst dann zog Theoderich aus[58].

Dieses bemerkenswerte Verlangen verrät die Unsicherheiten, in die die byzantinische Gotenpolitik hineingeraten war: Theoderich wollte sich trotz seines Amtes für einen Krieg gegen Strabo nicht einspannen lassen, bis er wusste, dass der Krieg ernst gemeint sei und dass die Politik Zenons auch von der führenden Schicht und den Ministern getragen werde. Nun kann dies kaum als eine Reaktion auf die neuesten Verhandlungen zu bewerten sein, die keine Aussicht auf Erfolg gehabt hatten und tatsächlich schon gescheitert waren, sondern (wenn man es von den überlieferten Ereignissen her beurteilen darf) wohl eher als eine Reaktion auf den Rückzug des Illus von der Heeresführung. Theoderich wollte sicher sein, dass er mit einer einheitlichen byzantinischen Politik rechnen konnte. Diese Unsicherheit nach dem Rücktritt des Illus und Theoderichs Reaktion darauf können durchaus als der Grund für die zunehmende Disziplinlosigkeit unter den Soldaten angenommen werden. Man darf vielleicht auch vermuten, der Grund dafür, dass es Zenon bislang nicht gelungen war, Theoderich in einen Krieg mit Strabo zu verwickeln, sei gerade in der Zwiespältigkeit und Unsicherheit der byzantinischen Politik zu suchen. Jetzt aber konnte man wohl zum ersten Mal seit Zenons Rückkehr mit verhältnismässig grosser Sicherheit damit rechnen, dass beide führenden Isaurier, sowohl der Kaiser als auch sein mächtiger *Magister officiorum,* den Krieg gegen Strabo wollten. Des Illus' Rücktritt von der Heerführung wirkte zwar beunruhigend, aber sein Eid war überzeugend. Sein Ersatz durch Martinianus hatte offenbar Gründe, die mit der Ernsthaftigkeit des Krieges nichts zu tun hatten.

Theoderich, dem man Unterstützung durch byzantinische Heereseinheiten versprochen hatte – der *Magister utriusque militiae per Thracias* sollte mit 2000 Reitern und 10 000 Infanteristen vor dem Durchzug über den Haimos zu ihm stossen, darüber hinaus sollten am Hebros bei Adrianopel noch 20 000 Infanteristen und 6000 Reiter in Stellung warten –, sammelte seine Leute bei Markianopolis und marschierte in Richtung auf den Haimos. Zu dem vorgesehenen Treffen mit dem *Magister per Thracias* kam es aber nicht. Es waren ihm, wie sich Theoderich später bei Adamantius beschwerte[59], nur einige byzantinische Wegführer begegnet, die bei ihm den Verdacht stifteten, sie wollten die Goten in die Irre führen. Es ist an sich wahrscheinlich, dass die Goten ihr Heer viel schneller als die Byzantiner aufgestellt hatten und dass die Byzantiner einfach nicht fertig waren, als sie sich mit Theoderich treffen sollten; aber das Ergebnis war eine plötzliche und unerwartete Begegnung mit Strabo und seinem Heer, die für alle Beteiligten von weitreichender Bedeutung war. Die

58 Malchos Frg. 15.
59 Malchos Frg. 18, S. 415, 22ff.

beiden Gotenführer kamen nämlich schnell miteinander überein, dass sie sich nicht weiter bekriegen wollten, und schickten Gesandte nach Konstantinopel[60].

In Konstantinopel trugen die Gesandten die Anliegen ihrer Herren getrennt vor. Theoderich beschwerte sich über das Nichteinhalten von Versprechungen seitens der Byzantiner, wobei es ihm offensichtlich um mehr ging als bloss um die neuesten Pannen beim Feldzug. Er verlangte die Zuweisung von Land, auf dem er und seine Leute bleiben konnten, und Getreide, damit er sein Heer bis zur nächsten Ernte (es war inzwischen Spätherbst oder Frühwinter) zusammenhalten konnte. Sonst sei er nicht in der Lage, die Menge von Plünderungen abzuhalten. Theoderich Strabo ging es nicht um derartige Existenzfragen. Er verlangte die Einhaltung aller Einzelheiten des mit Leo abgeschlossenen, von Zenon jedoch ausser Kraft gesetzten Abkommens, einschliesslich der Zahlung der *subsidia* in der mit Leo vereinbarten Höhe; seine Verwandten, die seit uns unbekannter, doch auf jeden Fall längerer Zeit in byzantinischem Gewahrsam lebten, sollten ausgeliefert werden; falls von ihnen schon welche gestorben seien, dann sollten Illus und andere, die sein Vertrauen genossen, darüber einen Eid schwören[61]. Den Kern dieser Forderungen hatte Strabo schon 477 gestellt. Damals hatte der Senat festgestellt, dass *subsidia* nur an einen Gotenkönig gezahlt werden konnten. Strabo hoffte jetzt offensichtlich, dass der Amaler sich durch seine Verzögerungen und durch seine augenblickliche Unzuverlässigkeit so weit disqualifiziert habe, dass Illus wieder zum Zuge kommen und dass sogar Zenon für eine ihm gegenüber freundlichere Haltung gewonnen werden könne.

Zenon gab nicht leicht auf. Er beschuldigte zwar Theoderich, dass er auf das vorgesehene Treffen mit den byzantinischen Truppen nicht habe warten wollen und dass er durch seinen Separatfrieden mit Strabo die byzantinische Sache verraten habe – dies sei es nämlich, was den *Magister per Thracias* davon abgehalten habe, die Vereinbarung einzuhalten. Trotzdem stellte Zenon eine Siegesprämie in Aussicht. Sollte Theoderich doch noch gegen Strabo weiter Krieg führen wollen und sollte er gewinnen[62], dann bekäme er 1000 Pfund

60 Malchos Frg. 15. Die Argumente, die Malchos in direkter Rede angibt, sind sicher bloss seine eigenen Ausmalungen der dramatischen Begegnung: so Baldwin, *Dumb. Oaks Papers* (1977) 105. Als historisch betrachteten sie jedoch offensichtlich z.B. Bury, LRE I 415; Ensslin, *Theoderich* 48; und im wesentlichen auch Wolfram, *Gesch. d. Goten* 339, der hier einen zeitgenössischen Beleg findet, 'für das hohe Kraftgefühl, den Hunger nach Gold und den Besitzerstolz eines Reitervolks, dem in Gefolge Attilas der Reichtum der Welt zu Füssen lag und das seine Standards nun in römischen Diensten zu halten suchte'. Davon kann keine Rede sein. Bezeugt ist nur die Meinung von Malchos.

61 Malchos Frg. 16.

62 Diese grundsätzliche Bedingung, obwohl von Malchos klar herausgestellt (Frg. 16, S. 406, 10f.): νῦν τε εἰ θελήσαι πρὸς αὐτὸν πολεμῆσαι, ἐπαγγέλλεσθαι αὐτῷ ταῦτα δώσειν νικῶντι und von Ensslin, *Theoderich* 48 erkannt, scheint der Forschung inzwischen entgangen zu sein: Stein, *Bas Empire* II 12, spricht bloss von seinem Versuch, Theoderich zu beruhigen («Zenon

Gold, 10 000 (oder: 40 000)[63] Pfund Silber und jährliche *subsidia* von 10 000 *solidi*, dann dürfe er auch die Tochter von Olybrius oder eine andere Frau aus der höchsten Gesellschaft Konstantinopels als Gattin wählen. Über eine Landzuweisung, den Kern der Forderungen des Theoderich, war jedoch gar nichts gesagt – wobei es ja unwahrscheinlich ist, dass Malchos gerade dies ausgelassen hätte. Die Byzantiner hofften wohl, Theoderich werde sich mit seinem Volk dann ruhig weiter in Niedermösien aufhalten (falls nach der im Verhandlungsangebot vorausgesetzten Schlacht von seinem Volk noch ein ernstzunehmender Teil übrigbliebe). Zwei byzantinische Unterhändler, Philoxenos und Iulianos, vermochten Theoderich aber nicht zu überzeugen. Er blieb seinem Frieden mit Strabo – der von Zenon zunächst gar keine Antwort bekam – treu, und die beiden Goten versuchten auf den Kaiser dadurch Druck auszuüben, dass sie kleinere Heereseinheiten nahe Konstantinopel operieren liessen.

Diese Taktik schlug jedoch zumindest teilweise fehl, denn die Byzantiner setzten sich kräftig zur Wehr. Einige kleinere Erfolge, gekoppelt mit der Nachricht, Zenon habe vor, selbst das Heer zu führen, versetzten die byzantinischen Soldaten in solche Begeisterung, dass sie, nach dem Bericht des Malchos, die offenbar jetzt bevorstehende Auseinandersetzung mit den Goten kaum erwarten konnten. Doch es kam nicht so weit. Als Verzögerungen eintraten[64], die Malchos der Feigheit Zenons zuschreibt, nahm der Unmut im Heere ein solches Ausmass an, dass Martinianus Zenon empfahl, das Lager abzubrechen und die Soldaten in ihre festen Winterquartiere zurückzuschicken. Dies geschah auch gleich mit der Erklärung, dass es jetzt doch zum Frieden mit Strabo kommen werde[65].

Malchos' Bericht dürfte hier unvollständig sein. Obwohl bei den Verhandlungen nur vom abgelehnten Angebot an den Amaler die Rede ist, ist es nicht glaubwürdig, dass Strabo tatsächlich gar keine Antwort bekam[66]. Seine Forderungen implizierten die Absetzung des Amalers; dass sie von Zenon nicht sogleich abgelehnt wurden, ist für die herrschenden, sehr labilen Verhältnisse bezeichnend. Zenon bevorzugte offensichtlich nach wie vor eine Gotenschlacht, in der sich die beiden Gotenheere gegenseitig aufreiben sollten, womit die

tenta d'abord de l'apaiser en lui offrant ...»); PLRE II 1080 vereinfacht und vermisst das Wichtigste ('if he would break with Strabo and make war on him'). So auch Wolfram, *Gesch. d. Goten* 340.

63 Die Zahl hängt davon ab, ob man das Delta δ' in Malchos Frg. 16, S. 406, 12 als abgekürztes δέ oder als eine Zahl versteht. Im ersten Fall ist μυριάδα, im zweiten μυριάδας (so FHG) zu lesen. Beides scheint möglich. Unmöglich jedoch ist die Summe 4000, die Wolfram, *Gesch. d. Goten* 340 versehentlich angibt.

64 Von einer nochmaligen Führungsänderung, wie Ensslin, *Theoderich* 49, es verstehen will, weiss Malchos nichts; mit der Neuordnung der Fragmente fällt auch der Bezug zum grossen Erdbeben von 478 als Begründung für diese Krise weg, den Stein, *Bas Empire* II 12f., herstellt.

65 Malchos Frg. 16, S. 407, 12f.: ὡς πρὸς τὸν Θευδέριχον ἐσομένης εἰρήνης.

66 So aber Wolfram, *Gesch. d. Goten* 340.

Probleme für die Byzantiner gelöst wären. Sollte dies aber nicht herbeizuführen sein, dann wollte er sich unter den nach dem Putschversuch des Markianos herrschenden Umständen zumindest mit dem momentan Stärksten arrangieren. Bei diesem Wechsel ist vielleicht wieder der Einfluss des Illus zu erkennen. Malchos hat es vorgezogen, Zenon plumpe Feigheit vorzuwerfen, was gegen den so wendigen Isaurier, der die Soldaten des Feldheeres gerade durch seine in Aussicht gestellte Führung zu begeistern gewusst hatte, nicht glaubhaft wirkt. Viel wahrscheinlicher ist es, dass die Verzögerungen entstanden, weil Zenon endlich auch mit Strabo verhandelte. Als die Aussichten auf Frieden mit ihm dann doch besser wurden, war die Hochstimmung des Heeres verflogen. Offizielle Verhandlungen mit Strabo bedeuten, dass auch Zenon inzwischen die Unzulänglichkeit des Amalers anerkannte; ihn abzusetzen bereitete sicherlich militärische Probleme, aber wenn geschickt taktiert wurde, konnte unter Umständen die erwünschte Gotenschlacht auch auf diese Weise zustande kommen.

Die byzantinischen Verhandlungen mit Strabo, der seinerseits keineswegs bereit war, Rücksicht auf die Interessen Theoderichs zu nehmen, sprengten das Abkommen zwischen den Goten sehr rasch. Theoderich gab seine Hoffnung auf, von Zenon Konzessionen zu bekommen, und zog mit seiner Schar in das Rhodopegebiet, wo er wegen des byzantinischen Widerstandes viele seiner Männer verlor. Von hier vertrieben, ging er nach dem ihm schon bekannten Makedonien, wo er wiederum Stoboi plünderte und die Bewohner von Thessalonike in Schrecken versetzte. Sein weiteres Vordringen nach Nova Epirus während des Frühjahres und Sommers 480, wo er sich trotz des Widerstandes der Byzantiner der Hafenstadt Dyrrhachium durch eine List bemächtigte, ist hinreichend bekannt[67]. Wichtig ist hier festzuhalten, dass der Anlass für diesen Verwüstungszug Theoderichs die Verhandlungen Zenons mit Strabo waren, die ihn völlig isolierten. Er war wieder auf sich gestellt, musste zunächst wieder einmal die Schwere seiner potentiellen Drohung ins byzantinische Bewusstsein rufen, bevor man ihn ernst nehmen wollte. Während Theoderich das Rhodopegebiet verwüstete und in Makedonien einfiel, führten die Verhandlungen zwischen dem Kaiser und Strabo zu einem Erfolg: Strabo sollte Unterhalt für 13 000 Mann erhalten und dazu das Amt eines *Magister utriusque militiae praesentalis,* das Theoderich bislang innegehabt hatte. Theoderich wurde förmlich abgesetzt. Ausserdem sollte Strabo die Führung von zwei *Scholae* übernehmen, er sollte seinen früheren Besitz zurückerhalten und alle Ehren, die er unter Basiliskos genossen hatte, wiedererlangen. Das leidige Problem mit Strabos internierten Verwandten wurde so gelöst, dass die noch Lebenden ihren Besitz wieder bekommen und in einer von Zenon festgelegten Stadt leben sollten. Damit war der Wechsel von Theoderich zu Strabo perfekt[68]. Theoderich blieb

67 Malchos Frg. 18. Neuere Darstellungen sind meistens nur Paraphrasen von Malchos.
68 Malchos Frg. 17.

mit seiner Schar in Nova Epirus, von wo aus er im Reichsgebiet in den nächsten Jahren Verwüstungen anrichtete[69].

Nach dem Putschversuch von Markianos im Herbst 479 blieb die politische Lage in Kleinasien zeitweilig unsicher, und es ist wahrscheinlich, dass diese Unsicherheit ein entscheidendes Moment für Zenons Bereitschaft war, im Winter 479/80 mit Strabo zu verhandeln. Markianos wurde nach seinem Putschversuch zwar verhaftet, aber nicht hingerichtet. Er wurde lediglich nach Kaisareia in Kappadokien geschickt. Hier konnte er jedoch seinen Bewachern entgehen; mit einem Heer von unzufriedenen Bauern marschierte er in Richtung Westen. Die Lage war durchaus ernst, und des Illus Bruder Trokundes, damals *Magister utriusque militiae per Orientem,* wurde mit der Lösung der Angelegenheit beauftragt. Er konnte Markianos bei Ankara gefangennehmen und brachte ihn diesmal nach Isaurien[70]. Von der Chronologie dieser Ereignisse ist nichts Festes überliefert, es lässt sich jedoch mit einiger Sicherheit nachweisen, dass sie im Jahre 480 stattfanden. Nach dem Erfolg des Trokundes nämlich wurde Strabo von seinem eben erst erworbenen präsentalen Amt wieder abgesetzt und durch Trokundes ersetzt[71]. Aus der Feststellung, dass die Verhandlungen mit Strabo, die zu seiner Bestellung als *Magister praesentalis* führten, erst im Winter 479/80 oder sogar im Frühjahr 480 stattfanden und dass Strabo spätestens 481 wieder zum Feind Zenons geworden war (was seine Absetzung durch Zenon voraussetzt)[72], folgt fast zwangsläufig, dass des Markianos Versuch, von Kaisareia auszubrechen, im Jahr 480 erfolgt sein muss. Sein Aufstand wurde also von Trokundes während des Sommers 480 vereitelt.

Diese Ereignisse lassen sich in den schon herausgearbeiteten Zusammenhang der Beziehungen zwischen dem Markianos-Putsch und der isaurischen Gotenpolitik mühelos einfügen. Nachdem Illus sich anlässlich des Markianos-Putsches eindeutig gegen Strabo gestellt hatte, war es ein leichtes gewesen, den Krieg gegen Strabo vorzubereiten. Dabei hatte es Strabo jedoch geschickt verstanden, Theoderichs Unzufriedenheit mit seiner Behandlung durch Zenon auszunutzen und dem byzantinischen Angriff die Spitze zu nehmen. In Kleinasien jedoch ging der Markianos-Aufstand weiter. Während Trokundes sich mit ihm militärisch auseinandersetzte, schien es angebracht, Strabo mit erfolgreich erscheinenden Verhandlungen zu beruhigen, sicherlich bloss um zu verhindern, dass Strabo, für den Fall, dass Trokundes Markianos nicht schnell aufhalten konnte, gleichzeitig von der europäischen Seite her Konstantinopel unter Druck setzte. Sobald jedoch diese Gefahr gebannt war, war es auch mit Strabo

69 Joh. Ant. Frg. 211, 4, letzter Satz (Spätjahr 480: vgl. unten); Marcellinus Comes, *Ad ann.* 482.

70 Joh. Ant. Frg. 211, 4.

71 Joh. Ant. ibid.

72 Nach Marcellinus Comes, *Ad ann.* 481 starb Strabo in diesem Jahr. Vorher hatte er aber eine Reihe von feindlichen Handlungen vorgenommen, vgl. unten. Quellen in PLRE II s.v. *Theodericus* 5.

aus. Weder Zenon noch Illus dürften so schnell vergessen haben, dass Strabo dem Markianos geholfen hatte. Weil Theoderich sich nicht mehr in der Nähe der Hauptstadt aufhielt, war zudem die Bedeutung Strabos als Gegengewicht auch in Thrakien geringer geworden. Er wurde durch den jetzt zuverlässig erscheinenden Isaurier Trokundes ersetzt. Nach alledem scheint es ziemlich sicher, dass Zenon niemals beabsichtigt hatte, seinen alten Feind Strabo am Hof als *Magister praesentalis* länger als unbedingt notwendig zu dulden.

Die gefestigte Position der Gruppe um Illus in Konstantinopel bildet den Rahmen für eine weitere Verschwörung, die aber auch vereitelt werden konnte. Vielleicht steht die Absetzung Strabos damit in unmittelbarem Zusammenhang. Johannes Antiochenus gibt nur die Namen der führenden Verschwörer an sowie die Tatsache, dass die Verschwörung um diese Zeit stattfand, Strabo erwähnt er nicht[73]. Da aber einer der Verschwörer Epinikos war, der schon 478 im Auftrag von Verina ein Attentat auf Illus habe durchführen lassen, ist zu vermuten, dass der zeitliche Zusammenhang, in dem Johannes Antiochenus seine Angabe macht, auch irgendeine kausale Funktion hat. Die anderen genannten Verschwörer waren Dionysios, *Praefectus praetorio orientis,* der sein Amt spätestens im Dezember 480 geräumt hatte[74], und Thraustila, der ein militärisches Amt innehatte[75]. Über Ziel und Verlauf der Verschwörung in Konstantinopel ist zwar nichts überliefert, doch wäre eine Beziehung zu Markianos naheliegend, der den Namen Verinas, in deren Auftrag Epinikos schon 478 gehandelt hatte, zunächst auf seinen Schild setzte. Ob Strabo damit etwas zu tun hatte, ist unsicher[76]. Er wurde um dieselbe Zeit, als die Verschwörer entdeckt und hingerichtet wurden, also in der zweiten Hälfte des Jahres 480, seines Amtes enthoben, und der Schluss liegt nahe, dass auch gegen ihn Verdachtsmomente vorlagen oder zumindest glaubhaft gemacht werden konnten.

Sogleich nach seiner Absetzung scheint Strabo wieder Kontakt mit Theoderich aufgenommen zu haben. Die beiden verwüsteten wieder Teile Thrakiens, ohne dass daraus jedoch auf eine längerfristige Zusammenarbeit geschlossen werden kann[77]. Zenon bemühte sich zum ersten Mal erfolgreich um Hilfe von den Bulgaren; Strabo aber ging ein Bündnis mit einigen Hunnen ein und marschierte gegen Konstantinopel, wo er jedoch wieder abgewiesen werden konnte. Ein Versuch, nach Bithynien überzusetzen, schlug fehl, und während eines nachfolgenden Feldzuges in Richtung Griechenland ist er gestorben[78].

73 Joh. Ant. Frg. 211, 4: ἐν ᾧ χρόνῳ ...

74 Quellen und Mutmassungen über Identifikationen bei PLRE II s.v. *Dionysios.* 10.

75 Joh. Ant. Frg. 211, 4: στρατηγικὴν ἀξίωσιν ἔχων, vgl. PLRE II s.v. *Thraustila* 2.

76 Schon von Brooks, 221, angenommen, aber im Zusammenhang mit den Ereignissen von 479 falsch eingeordnet.

77 Joh. Ant. Frg. 211, 4: καὶ ἡ τῶν Θευδερίχων συζυγία αὖθις τὰ Ῥωμαίων ἐτάραττε καὶ τὰς περὶ τὴν Θρᾴκην πόλεις ἐξεπόρθει ...

78 Joh. Ant. Frg. 211, 4f. Andere Quellen bei PLRE II s.v. *Theodericus* 5.

Die weiteren Entwicklungen im Verhältnis zwischen Theoderich und dem Kaiser Zenon können nicht Gegenstand dieser Untersuchung sein, die sich im wesentlichen auf die Auswertung der neuen Reihenfolge der Fragmente von Malchos beschränkt. Gegenüber der traditionellen Ordnung der Malchosfragmente, die die Zusammenhänge der Ereignisse verschleierte, kann man jetzt, zumindest andeutungsweise, die Beweggründe für die Politik Zenons gegenüber den zwei Gotenführern erkennen. Dabei erhalten das Verhältnis zwischen Zenon und Illus und der Putschversuch von Markianos eine ganz zentrale Bedeutung. Denn erst im Zusammenhang mit dem Markianos-Putsch konnte Illus für die Beseitigung der Drohung des Strabo gewonnen werden, und erst damit konnte eine vom Hof einheitlich festgelegte Linie verfolgt werden. Zenon blieb von seiner Rückkehr aus Isaurien 476 bis zum Tode Strabos im Jahr 481 ihm gegenüber grundsätzlich feindlich. 478 war es Illus kurzfristig und unter besonderen Umständen gelungen, ihn zu zwingen, Strabo gegenüber etwas nachzugeben; und 480, in der Krise nach der Absetzung des Theoderich und während der gefährlichen letzten Phase des Markianos-Aufstandes kamen die beiden führenden Isaurier überein zu versuchen, Strabo durch die Einweisung in ein Heermeisteramt kurzfristig zu neutralisieren. Sobald aber die drohenden Gefahren vorbei waren, wurde Strabo sofort wieder abgesetzt, vordergründig vielleicht aus Anlass der Verschwörung von Dionysios. Weil gerade des Illus Bruder Trokundes das von Strabo freigemachte Amt sofort übernahm, muss man schliessen, dass die Entscheidung, Strabo wieder abzusetzen, sowohl von Illus als von Zenon getragen wurde. Um diese ungewöhnliche Eintracht der massgeblichen Isaurier zu erreichen, bedurfte es des Markianos-Aufstandes, wo Strabo das grundsätzliche Wohlwollen des Illus leichtfertig verspielte, indem er sich für des Illus Erzfeindin Verina einspannen liess[79].

79 Herrn Prof. Dr. Gunther Gottlieb, Herrn Dr. Volker Losemann und Herrn Christian Marek sowie der Redaktion des Museum Helveticum habe ich für ihre förderliche Kritik dieses Aufsatzes zu danken.